Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 23 (1935)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adreßänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten.
Erscheint monatlich. — Druck und Expedition durch den Verlag Otto Walter A.-G., Olten. — Erscheint monatlich.
Abonnementspreis für die Pflichtexemplare der Kassen (10 Exemplare pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50, weitere Exemplare à Fr. 1.30, Privatabonnement Fr. 1.50.

Olten, den 15. März 1935 **Nr. 3** **23. Jahrgang**

Einladung

zur 32. ordentlichen Generalversammlung

des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

auf Montag, den 8. April 1935, vormittags 9 Uhr im „Palace"-Kino in Basel.

Tages-Ordnung:

1. Eröffnungsansprache des Verbandspräsidenten.
2. Bestellung des Tagesbüros.
3. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1934 und Berichterstattung:
   a) über die Zentralkasse,
   b) über die Verbandstätigkeit und das Revisionswesen.
4. Bericht des Aufsichtsrates.
5. Beschlußfassung über Rechnung und Bilanz und die Verteilung des Reingewinnes.
6. Ersatzwahl in den Aufsichtsrat.
7. Revision der Statuten betr. die Verlegung des Rechtsdomizils des Verbandes.
8. Allgemeine Umfrage.

St. Gallen, den 6. März 1935. **Der Verbandsvorstand.**

Bemerkungen:

a) **Anmeldung.** Diejenigen Kassen, welche Delegierte entsenden, sind **dringendst** ersucht, das allen Präsidenten zugestellte **Anmeldeformular bis spätestens Montag, den 1. April 1935** dem Verbandsbureau in St. Gallen einzusenden, worauf dem Unterzeichner der Anmeldung die entsprechende Anzahl Teilnehmerkarten und Abzeichen zugestellt wird.

b) **Vollmacht.** Nur gegen Vorweisung der mit zwei Vorstandsunterschriften versehenen Vollmacht werden den Delegierten beim Eingang zum Versammlungslokal die Stimmausweise ausgehändigt.

c) **Fahrkartenvergünstigung.** Während der Mustermesse (30. März bis 9. April) gelöste gewöhnliche Fahrkarten einfacher Fahrt nach Basel sind nach Abstempelung im Bahnbüro der Messe, während sechs Tagen, spätestens aber am 11. April, zur Rückfahrt gültig. (Die Schnellzugszuschläge sind für Hin- und Rückfahrt voll zu lösen).

Zum Verbandstag.

7. und 8. April 1935.

War es letztes Jahr die äußerste Nordostecke, das liebliche Bodenseegestade im Stammland der Schweizer. Raiffeisenkassen, das die Raiffeisenmänner in imposanter Zahl zur Generalversammlung vereinigt sah, so ist diesmal die prächtige Rheinstadt Basel, das verkehrs- und industriereiche nordwestliche Eingangstor, zum Kongreßort gewählt worden. Kräftig pulsiert dort das mit internationalem Einschlag vermischte Geschäftsleben, und seit 1917 wiederspiegelt sich daselbst in der alljährlich stattfindenden Mustermesse, welche dieses Jahr über 1200 Aussteller zählen wird, die nationale Wirtschaft, das Bekenntnis einheimischen Schaffens und Wirkens. Mächtig flattert über dem Eingangsportal des Meßgebäudes die eidgenössische Fahne, das Sinnbild für Gemeinschaft der Schweizer Arbeit und Wirtschaft und lädt freundeidgenössisch zum Besuche ein.

Die lobenswerten Bemühungen nationaler Tätigkeit von Handel und Industrie, Handwerk und Gewerbe in schwerer Zeit zu ehren, den Gefühlen der Volksverbundenheit Ausdruck zu geben, und in Verbindung mit der Erledigung des ordentlichen Jahrespensums den Delegierten einige lehrreiche, fortbildende Stunden zu vermitteln, waren die ausschlaggebenden Momente bei der diesjährigen, nach 12jährigem Unterbruch zum zweitenmal erfolgten Wahl Basels als Tagungsort. Die malerische Lage an dem bereits zum schiffbaren Strom gewordenen, den Wasserweg zum Weltmeer eröffnenden Vater Rhein, macht diese Grenzstadt zu einem immer wieder gern gewählten Reiseziel. Basel ist die behäbige Bürgerstadt, der Sitz einer berühmten Universität, die Stätte verschiedener historischer Denkmäler, von prächtigen alt- und neuzeitlichen Bauten. Es besitzt eine Reihe bestbekannte Sehenswürdigkeiten, und läßt durch Museen, Gemäldegalerien und wohlgepflegte Musik seinen kunst- und gesangsfreundlichen Charakter erkennen.

Ist Baselstadt neben Zug noch der einzige Schweizerkanton, der keine Raiffeisenkasse besitzt, so befindet sich dafür in dem unmittelbar angrenzenden, basellandschaftlichen Birseck ein Trüpplein starker, wohlfundierter Raiffeisengebilde, die zu den ältesten Verbandsmitgliedern zählen und ihr Entstehen wackern, weitblickenden Männern und größtenteils persönlicher Mitwirkung unseres schweizerischen Raiffeisenpioniers, Pfr. Traber, verdanken. Mit diesen treuen Mitarbeitern, die sich stets durch lebhaftes Interesse

am Verband ausgezeichnet haben und mit den Vertretern von den in den letzten Jahren gegründeten ersten Raiffeisenkassen im Oberbaselbiet nähern Kontakt zu nehmen, ist eine besonders angenehme Aufgabe der kommenden Veranstaltung.

Da die 1935er Mustermesse vom 30. März bis 9. April dauert, und durch sie wesentliche Reisevergünstigungen benützt werden können, war es notwendig, ein ungewohnt frühes Versammlungsdatum zu wählen.

Die diesjährige Delegiertenversammlung wird sich im Rahmen einer eigentlichen Geschäftsversammhung abwickeln. Neben den ordentlichen Jahresgeschäften steht eine Ersatzwahl in den Aufsichtsrat an Stelle des kürzlich verstorbenen Hr. Adam, Allschwil, sowie eine kleine Statutenänderung zur Ermöglichung der Rechtsdomiziilverlegung des Verbandes auf der Tagesordnung. Mit der wachsenden Ausdehnung unserer Organisation, die auch im verflossenen Jahre nicht zum Stillstand gekommen ist, und der damit verbundenen Stellung in der schweizer. Volkswirtschaft, gewinnen auch die Verbandstagsberichte erhöhte Bedeutung. Dies besonders in einer Zeit schärfster Wirtschaftskrisis, die auch in starkem Maße auf das Geld- und Kreditwesen abfärbt, sich in Schrumpfungsprozessen, Sanierungen und Staatshilfen äußert, und zu Neuorientierungen und außerordentlichen gesetzlichen Maßnahmen geführt hat und noch weiter führen wird. Und schließlich will auch der diesjährige Verbandstag den in oft hervorragender Uneigennützigkeit tätigen, selbstlos im Dienst der Mitmenschen stehenden Kassaorganen Gelegenheit zu einer Ausspannung geben, sie mit Gleichgesinnten, am Volkswohl tätigen Miteidgenossen zusammenführen und ihnen sagen, daß vereinter Kraft des Kleinen Großes gelingt und dafür die seit 35 Jahren in ständigem, rückschlagsfreien Aufstieg befindliche Raiffeisenbewegung ein bester Beweis ist.

So darf erwartet werden, daß sich auch der kommende 32. Verbandstag seinen Vorgängern würdig anreihen und zu einem neuen Ausdruck treuer Zusammenarbeit biederer Volksmänner aus allen Gauen des lieben Schweizerlandes, aber auch bewährten Selbsthilfe- und unbeugsamen Durchhaltewillens und vaterlandstreuer Gesinnung wird.

Willkommen in Basel!

Nachdem letztes Jahr das thurgauische Arbon am Bodensee, die Raiffeisendelegierten des Schweizerlandes zum ordentlichen Verbandstag gastlich aufgenommen, ist nun dieses Jahr die Ehre uns zuteil geworden, die Männer der Raiffeisenbewegung in Basel — der schönen Stadt am Rhein — begrüßen zu dürfen.

Unsere Verbandsbehörden haben sich entschlossen, Basel als Versammlungsort zu wählen. Es freut uns dies umsomehr, weil uns diese Nachricht ganz unerwartet kam und wir werden alles daransetzen unsern Gesinnungsgenossen einen herzlichen Empfang zu bereiten. An Freunden und Bekannten wird es nicht fehlen, hat doch Baselland Männer, die bei der Gründung des Verbandes mitgewirkt haben und die heute noch mit Freude und Eifer für das Raiffeisenwerk einstehen. Denken wir an Herrn E. Thüring in Ettingen, der sich um die Gründung der Darlehenskassen in Baselland sehr verdient gemacht und vom Jahre 1902 an als Aufsichtsratsmitglied der Verbandsbehörde tätig war, bis er altershalber 1930 zurücktrat und an seine Stelle der kürzlich, leider allzufrüh verstorbene Herr Achilles Adam, in Allschwil, gewählt wurde, der sich ebenfalls als edler, ritterlicher Raiffeisenpionier bewährte. — Heute gehören 12 Kassen unserm Unterverbande an mit etwa 1800 Mitgliedern; die Bilanzsumme von ungefähr 9 Millionen und der Umsatz von zirka 21 Millionen geben Zeugnis davon, daß unermüdlich gearbeitet wird.

Wenn die Raiffeisenmänner in Basel sich zu ernster Arbeit und Pflege harmonischer Gesinnung treffen, wird auch die Stadt selber den Besuchern manches Schöne bieten. — Als Sehenswürdigkeiten nennen wir unter vielen andern: Münster und Rathaus, Historisches und Kunst-Museum, St. Jakobs- und Straßburgerdenkmal, der Rheinhafen, sowie besonders auch die Mustermesse. Nicht zu vergessen sind die Rheinbrücken; die Wettstein-, Mittlere-, Johanniter- und die 1934 neu erbaute Dreirosenbrücke. Die älteste hievon ist wohl die „Mittlere-Rheinbrücke", im Jahre 1225 erbaut, zur Zeit als Heinrich der II. auf dem bischöflichen Stuhl von Basel regierte. 1901 wude sie umgebaut, die Holzpfeiler wurden durch steinerne ersetzt. Die Kapelle in der Mitte der Brücke wurde belassen. Unablässig bemüht sich Basel um die Verschönerung und Verbesserung seines Stadtbildes und versteht es, seinen Gästen den Aufenthalt recht interessant und angenehm zu gestalten.

Wir laden somit aus allen Gauen des Schweizerlandes die Raiffeisenmänner ein, am Verbandstag, den 7. und 8. April 1935 teilzunehmen. — Kommt zahlreich, um im Sinn und Geist Raiffeisens in Basel zu tagen. Seid uns alle herzlich willkommen!

Aesch, im März 1935.

Der Vizepräsident des basellandschaftlichen Unterverbandes:
E. Karrer.

Raiffeisen im Kampf um seine Idee.

Zur bessern Bekanntmachung und vermehrter Einführung der von ihm ins Leben gerufenen Darlehenskassen, die er als Vereine bezeichnete, gab Fr. W. Raiffeisen im Jahre 1866 ein Buch heraus, betitelt: „Die Darlehenskassenvereine als Mittel zur Abhilfe der Not der ländlichen Bevölkerung." Dasselbe fand starken Absatz, sodaß 1872 die zweite, 1881 die dritte, 1883 die vierte und 1887, kurz vor seinem Tode, die fünfte Auflage erschien. Dieses einzige von Raiffeisen selbst verfaßte Buch ist dann im Jahre 1923 mit einem Vorwort des um das deutsche Raiffeisentum vielverdienten hessischen Pfarrers A. Meyenschein in Kassel in 6. Auflage erschienen. Fast ebenso interessant wie der eigentliche Inhalt, der sich im wesentlichen mit der heute noch maßgebenden Umschreibung von Zweck und Organisation der Darlehenskassen befaßt, sind einzelne Vorwörter, die Raiffeisen den Neuauflagen vorangesetzt hat. Es widerspiegeln sich darin Auffassungen und Stellungnahmen, die in keiner Weise von der heutigen Einstellung mancher ländlicher Kreise in der Schweiz abweichen, wenn man ihnen von Raiffeisenkassen spricht. Die Vorwörter enthalten auch Resultate von Untersuchungen, zu denen sich angesichts feindlicher Angriffe, Amtsstellen und Behörden veranlaßt sahen. Aus allem geht hervor, daß Raiffeisen keinen leichten Kampf zu führen gezwungen war und sicherlich entmutigt worden und unterlegen wäre, wenn er nicht von einem unerschütterlichen Vertrauen auf Gott, sich selbst und seine sittliche unanfechtbare Idee beseelt gewesen wäre.

Im Jahre 1870 wurde das Kreisgericht Neuwied veranlaßt, ein Gutachten über den Einfluß der Darlehenskassen auf das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben des Kreises abzugeben, und dabei speziell die Auswirkung auf die Gerichtsfälle festzustellen. Am 16. Juni 1870 gab Kreisgerichtsdirektor Arndts einen einläßlichen Bericht ab, in welchem er u. a. folgendes ausführte:

„Auf Grund der von den Herren Richtern erstatteten Berichte und auf Grund eigener Beobachtung kann ich nur bezeugen, daß die wohltätige Einwirkung der ländlichen Darlehenskassenvereine im hiesigen Gerichtsbezirk in allen gerichtlichen Angelegenheiten schon jetzt unverkennbar ist, wenngleich die meisten Vereine erst vor kurzem ins Leben getreten sind.

Die Bagatellklagen haben gerade in den Teilen des Gerichtsbezirkes, welche sich der Wirksamkeit der Vereine erfreuen, nicht unerheblich abgenommen. Haben auch andere Momente gleichzeitig auf dieses Resultat Einfluß ausgeübt, so ist es doch unzweifelhaft, daß die Tätigkeit der Kreditvereine im wesentlichen die erfreulichen Erfolge vermittelt hat.

Bei der Abnahme der Prozeßsachen unter 150 Mark ist es insbesondere aufgefallen, daß diejenigen Klagen, welche aus einem mehrere Jahre hindurch fortgesetzten Handelsverkehr zwischen Viehhändler und Landleuten herrührten, in den letzten 1½ Jahren fast gänzlich ausgeblieben sind, während dergleichen Klagen früher häufig zur Verhandlung kamen. Es läßt sich diese Erscheinung nur dadurch erklären, daß es früher den Leuten an Mitteln fehlte, sich mit einer vollen Auszahlung ihrer Schuld von diesem Ver-

kehre loszumachen und daß die Darlehenskassenvereine überall Gelegenheit gegeben haben, die notwendigen Summen zu beschaffen.

Bei den Schöffengerichtsbezirken ist namentlich die Wirksamkeit dieser Vereine durch ihren Einfluß auf die rasche Abwicklung der Schuldverhältnisse zu Tage getreten.

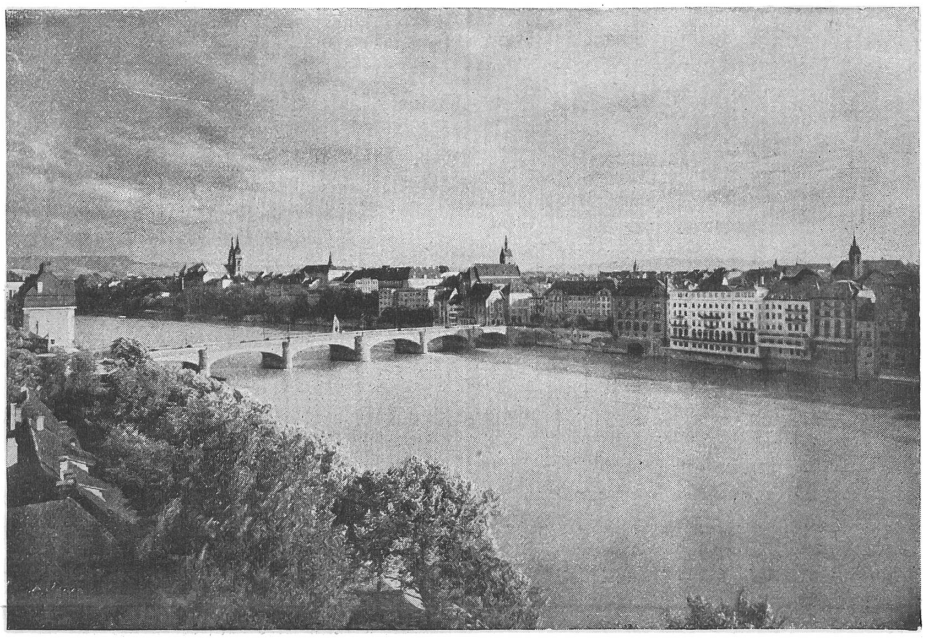
Die Darlehenskassenvereine gewähren auch Darlehen gegen zweite und dritte Hypothek, wenn die Unterpfänder noch genügende Sicherheit bieten. Früher konnte der ländliche Grundbesitzer auf zweite, wenn auch sichere Hypothek, nur mit großen Opfern Geld erhalten.

Die wohltätigen Wirkungen der Vereine haben zur Folge gehabt, daß das Ansehen und die Kreditfähigkeit derselben mit jedem Tage zugenommen haben. Es ist deshalb auch seit längerer Zeit seitens des Schöffengerichtes für unbedenklich erachtet, den Anträgen der Vormünder auf Anlegen von Mündelgeldern zu gestatten."

Besonders interessant und auch für die heutige Zeit bedeutsam, ist das Vorwort zur dritten, im Jahre 1881 ausgegebenen Auflage. Es zeigt Raiffeisen in hartem Kampf um seine Idee, die über alle Anfeindungen und Verleumdungen einen glänzenden Sieg davon trug und schärfste Widersacher zum Stillschweigen brachte. Raiffeisen schreibt also:

„Kaum war die zweite Auflage gegenwärtiger Abhandlung ausgegeben, als die schon beim Erscheinen der ersten Auflage hervorgetretene, dann aber eine Zeitlang ausgesetzte Bekämpfung der Darlehenskassenvereine mit frischem Mute und vermehrten Kräften von neuem aufgenommen wurde. Durch Wort und Schrift suchte man die sich entwickelnde Bewegung zu unterdrücken und die Aussetzungen, welche man zu dem Zwecke an den Vereinen machen zu müssen glaubte, waren in der Tat derart, daß, wären sie auch nur zum allergeringsten Teil begründet gewesen, die ländliche Bevölkerung ihren Dank für die Aufklärung über die durch Einführung der Darlehenskassenvereine drohenden Gefahren durch nichts anderes als durch Auflösung der bestehenden oder wenigstens durch Unterlassung neuer Gründungen hätte bekunden müssen. Es wurden jedoch alle die wohlgemeinten Warnungen der um das Volkswohl so besorgten Herren von der ländlichen Bevölkerung in den Wind geschlagen — es wurde vielmehr mit der Gründung neuer Vereine ruhig fortgefahren.

Um nun festzustellen, ob in diesem Falle sich die Wahrheit des alten Spruches vox populi, vox Dei — des Volkes Stimme verkündet Gottes Willen — bewähren würde, und um eine Klärung in die widerstreitenden Ansichten zu bringen, beschloß der preußische Minister für Landwirtschaft, Herr. Dr. Friedenthal, eine bezügliche Enquête anzuordnen. Er ernannte demzufolge durch Rescript vom 5. Dezember 1874 eine Enquête-Kommission, bestehend aus den Herren: Professor der National-Oekonomie Dr. Nasse zu Bonn, Bankdirektor Dr. Siemens zu Berlin und H. Schmid zu Frankfurt am Main, Mitglied des Aufsichtsrates einer renommierten Bank. Es wurde denselben der Auftrag erteilt: „die bisherige Entwicklung der Raiffeisen'schen Darlehenskassen-Vereine zu prüfen, insbesondere zu untersuchen, ob die Geschäftsführung dieser Vereine eine gesunde, solide, den Verhältnissen entsprechende sei und wie sich demnach ihre gegenwärtig und zukünftig zu erwartende Solvenz stelle." Die Mitglieder der Kommission besuchten im Anfange des Jahres 1875,



Mittlere Rheinbrücke mit Blick auf Großbasel.

teils gemeinschaftlich, teils einzeln, 26 Darlehenskassen-Vereine der Rheinprovinz und des Großherzogtums Hessen. In dem von der Kommission an den Herrn Minister erstatteten Enquête-Berichte heißt es im Gegensatz zu den erwähnten Ausstellungen und Anfeindungen:

„Außerdem" (dem Besuchen der namhaft gemachten Vereine) haben die Unterzeichneten, soweit ihre auf allen diesen Reisen sehr beschränkte Zeit es erlaubte, sich bemüht, von an den Vereinen nicht beteiligten Personen Erkundigungen über die Wirksamkeit und den Kredit der Vereine einzuziehen. Ueberall, mit einer Ausnahme, haben uns die Vereinsvorstände aufs bereitwilligste die Bücher offen vorgelegt und jede gewünschte Auskunft gegeben. Von vorneherein tragen wir kein Bedenken, auszusprechen, daß der Gesamteindruck, den bei weitem die Mehrzahl der von uns untersuchten Vereine auf uns gemacht hat, ein überwiegend günstiger gewesen ist und daß die noch vor kurzem überaus traurigen Kreditverhältnisse der kleinen Landwirte, aus welchen die Vereine größtenteils bestehen, durch dieselben wesentlich verbessert sind, der gegenwärtige Zustand der Vereine auch unseres Erachtens bei ihrem wesentlich ländlichen Charakter zu keinem ernstlichen Bedenken, in Bezug auf ihre Solvenz, Veranlassung gibt und daß, wenn hie und da in denselben unverkennbare Mängel sich finden, deshalb doch unserer Ansicht nach nur eine weitere Vervollkommnung, nicht aber eine völlige Verwerfung der ganzen Einrichtung in Frage kommen kann. Wir können insbesondere nur rühmend den günstigen Eindruck hervorheben, den auf uns die meisten Vorstands-Mitglieder der von uns besuchten Vereine gemacht haben. Sie schienen uns fast durchweg ihrer Aufgabe gewachsen zu sein und sich derselben mit Sorgfalt zu widmen. Sehr oft fanden wir Leiter der Vereine, die an ihrem Bestehen gar kein persönliches Interesse hatten und nur, um ihren ärmern

Mitbürgern zu helfen, in die Genossenschaften eingetreten waren und sich der Geschäftsführung derselben anzunehmen. Die Buch- und Kassenführung der Vereine geschieht meistens gegen eine mäßige Remuneration durch einen Schullehrer, die Steuereinnehmer, die Förster, mitunter aber auch durch kleine Landwirte. Der in den meisten Vereinen freilich nur flüchtige Blick, den wir in die Buchführung getan, hat uns im ganzen befriedigt. Wir haben fast überall ein geregeltes Anweisungs-System, häufige Kassenrevisionen und ordentliche Rechnungslegung gefunden.

Der Enquêtebericht wurde von einem Gegner, welcher in der zuvor erwähnten Weise die Vereine als nicht lebensfähig verurteilt hatte, einer scharfen Kritik unterworfen. Prof. Neisse antwortete in einer objektiv gehaltenen, ungemein schlagenden Metakritik und — jener verstummte. Prof. Neisse wies auch auf die Notwendigkeit der Einrichtung einer Anwaltschaft (Verband mit Zentralberatungsstelle) hin. Diese Anwaltschaft ist am 26. Juni 1877 geschaffen worden. Von ihr aus ist durch Aussendung von Revisoren, sowie durch das Genossenschaftsblatt zur Verbreitung und Unterweisung der Vereine und zu deren Vervollkommnung beigetragen worden. Durch die bisher überall hervorgetretenen segensreichen Wirkungen auf die Gesamtverhältnisse sind in den letzten Jahren nicht nur die Angriffe auf die Vereine verstummt, sondern es wird von Tag zu Tag in allen Teilen des Reiches, ja selbst im Auslande das Interesse für diese Genossenschaften immer reger, sowie das Bestreben sie einzuführen immer allgemeiner."

Aus diesen Darstellungen geht neben dem siegreichen Vordringen der Kassen in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts hervor, daß selbst vor der Förderung und Beaufsichtigung durch einen Verband neutrale, kritisch eingestellte Experten zu einem günstigen Urteil gelangten und daß die Raiffeisenkassen schon vor 60 Jahren durch Zusammenschluß und fachmännische Revision dasjenige taten, was man im übrigen Geld- und Kreditwesen teilweise erst in neuerer Zeit für notwendig befunden hat. Angenehm fällt auch auf, wie Raiffeisen durch die Macht der Tatsachen die Gegner besiegte und ihnen in einer so vornehmen Art begegnete, wie es nur ein selbstloser Mann tun konnte, der von der festen Verankerung seiner Idee im Volksbedürfnis überzeugt u. vom Gedanken durchdrungen war, daß sich das Gute auch durch das größte Dickicht hindurch Bahn brechen wird. Dieses erbauliche Ringen des großen Pioniers und Meisters gibt auch den heutigen Verfechtern seiner menschenfreundlichen Idee immer neuen Mut und neue Kraft zu einem zielbewußten Vorwärtsschreiten.

Zum eidgenössischen Bankengesetz.

A) Allgemeines.

Mit Datum vom 1. März 1935 hat der Bundesrat nach unbenützt verlaufener Referendumsfrist das schweiz. Bankengesetz mitsamt der Vollziehungsverordnung in Kraft gesetzt. Damit hat der schon bei der Schaffung des eidgen. Zivilgesetzbuches im Vordergrund gestandene Gedanke, das Geld- und Kreditwesen innerhalb gesetzlicher Vorschriften zu betreiben, Verwirklichung gefunden. Ohne eine Reihe bedauerlicher Bankzusammenbrüche und Sanierungen, wobei die mit Staatsmitteln erfolgte Volksbankreorganisierung vom Jahre 1933 eine Hauptursache war, wäre das Ziel noch nicht erreicht worden. Bis vor wenigen Jahren machten sich nicht nur in maßgebenden Bankkreisen, sondern auch im Parlament starke Strömungen gegen irgendwelche Beeinträchtigung der in der liberalen Wirtschafts-Aera verankerten Bewegungsfreiheit bemerkbar, die neben der Zeitigung bedenklicher Auswüchse auch zur ungeahnten Entwicklung des gegen 20 Milliarden Franken verwaltenden schweiz. Bankwesens verholfen hat. Aber auch ohne die vorgekommenen Krisen wäre die uneingeschränkte Freiheit im Zeitalter der gebundenen Wirtschaft nicht denkbar gewesen. So revolutionär der Auftakt zum Gesetz im Anschluß an die Bankaffären vom Jahre 1933 anmutete, ist doch zu sagen, daß sich Parlament und Bundesrat bei der Ausarbeitung zu einem schönen Teil auf den praktischen Wirklichkeitsboden stellten und, unterstützt von Fachkreisen, bemüht waren, die bestehenden, z. T. in 50- bis 100jährigen Traditionen verankerten Verhältnisse zu berücksichtigen, wobei allerdings der Einfluß der kapitalkräftigsten Kreise verschiedentlich einen ausgeprägteren Niederschlag fand, als es dem Geschmack breiter Volkskreise entspricht. Indessen bedeutet das Bankengesetz Neuland, das nicht auf Vorbilder abstellen konnte, und in abnormaler Zeit beschritten, jedoch auf normale Verhältnisse zugeschnitten werden mußte. Die Verfasser von Gesetz und Verordnung sind sich denn auch ausnahmslos bewußt, unvollkommene Arbeit geleistet zu haben, die auf Grund von Erfahrungen in der Praxis im Laufe der Jahre verbessert werden soll, wobei nicht nur erprobte Richtlinien, die schon bisher für einen tüchtigen Bankleiter ungeschriebenes Gesetz waren, ebenso zu berücksichtigen sind, wie die dem gewerbsmäßigen Geld- und Kreditwesen zukommende volkswirtschaftliche Aufgabe. Daß man bei der Legiferierung über völlig neue Gebiete auch in der Zeit der Hochflut von Gesetzen und Verordnungen Mäßigung sich auferlegen muß und bereits bestehende Mißstände nicht allein mit scharfen Gesetzesparagraphen beseitigen kann, wenn man das Unheil nicht noch vergrößern will, ist auch uneingeweihten Kreisen, die mit dem wirtschaftlichen Zusammenhange auch nur dürftig vertraut sind, durchaus verständlich. Aus all diesen Erwägungen heraus ist ein nicht unabänderliches Kompromiß-Versuchswerk entstanden, das nirgends vollste Befriedigung findet, aber doch einen bedeutsamen Schritt nach vorwärts bedeutet, der insbesondere geeignet sein dürfte, das besonders in der Krisenzeit hochwichtige Publikums-Vertrauen zu stärken und die Bankleitungen ihrer hohen Verantwortung bewußt werden zu lassen.

Daß die ganze Vorlage in manchen Punkten aus Tastversuchen besteht, geht daraus hervor, daß der Gesetzgeber die Regelung verschiedener wichtiger Punkte der vom Bundesrat erlassenen Vollziehungsverordnung überließ und diese wiederum zahlreiche Fragen, die sich nur in naher Fühlung mit der Praxis regeln lassen, an die Bankenkommission verwies. Die Sachlage ist deshalb heute so, daß durch Gesetz und Verordnung die großen Richtlinien geschaffen sind, eine Reihe von Detailbestimmungen aber der Bankenkommission, von der erst das Präsidium (Bundesrat Schultheß) ernannt ist, überlassen wird, und diese wird sich, wie die Banken selbst, in die neue Materie nach und nach einleben müssen. Die Folge ist, daß eigentlich noch niemand vor lauter absolut abgeklärten Fragen steht und es Jahre dauern wird, bis sich eine einigermaßen taugliche Gebrauchsanweisung herausgebildet haben wird. Dies umsomehr, als verschiedene, aus der Absicht möglichst alle Institute unter einen Hut zu bringen, entstandene Vorschriften von starker Schablonenhaftigkeit nicht frei sind, wobei nur an den Umstand zu denken ist, daß Institute mit Milliardenumsätzen den gleichen Liquiditätsvorschriften unterliegen, wie kleine Sparinstitute mit einem Verkehr von einigen hunderttausend Franken.

Aus diesen Gründen ist es dem Verband Schweiz. Darlehenskassen nicht allsogleich möglich, den Kassen sofort und in allen Punkten zuverlässige Direktiven zu geben; vielmehr mußten wir uns mit den vorläufigen, durch Zirkular vom 6. März gemachten Mitteilungen begnügen. Daraus ist ersichtlich, daß sich sämtliche dem Gesetz unterstellten Bankinstitute, und dazu zählen auch die Raiffeisenkassen, bis spätestens 30. April bei der schweizer. Bankenkommission anmelden müssen. Der Vorschlag, Kollektivanmeldungen durch Revisionsverbände zu gestatten, war leider nicht genehm, so daß die 600 Raiffeisenkassen mit gleichen Statuten 600 Anmeldungen zu schreiben haben, die der Verband sammelt und dann gesamthaft an die Bankenkommission weiterleitet, sobald deren Domizil und Adresse bekannt sind. Das Jahr 1935 ist Anpassungsjahr. Erst die Jahresrechnung per Ende 1935 hat den neuen Vorschriften zu entsprechen. Für einzelne Bestimmungen ist eine 3jährige Anpassungsfrist eingeräumt, und auch die Kantone haben innert der gleichen Frist zu eventuellen, über das eidg. Gesetz hinausgehenden Sparkassavorschriften Stellung zu nehmen, sodaß als einzige innert Monatsfrist zu erfüllende Vorschrift die Anmeldung in Frage kommt.

Unser Verband wird es sich zur besonderen Aufgabe machen, durch das Verbandsorgan, auf dem Zirkular- und Vortragswege und bei den ordentlichen Revisionen die

Kassen mit den einschlägigen Vorschriften näher vertraut zu machen und bei der Anpassung behilflich zu sein; er zählt aber anderseits auf die verständnisvolle Unterstützung der angegliederten Institute um so in gemeinsamer Arbeit mit dem neuen Gesetze das Fundament der Raiffeisenkassen zu befestigen und deren Vertrauensbasis zu verstärken. (Fortsetzung folgt.)

Von der landwirtschaftlichen Krisis in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts.

(Schluß.)

II. Die Heilung der Krisis gegen den Jahrhundertwechsel

vollzog sich still, fast unbemerkt. Dazu haben nun allerlei Einflüsse mitgeholfen, von denen wir einige anführen.

Im landwirtschaftlichen Betrieb selbst gab es Vorteile, die man heute leider vermißt. So waren z. B. damals die Arbeitslöhne sehr nieder. Neben freier Station bekamen Knechte so 5—7 Fr. Wochenlohn, Taglöhner erhielten so von 80 Rp. bis später Fr. 1.20, nachher 2 Fr. Taglohn. Die Löhne waren annähernd dreimal niederer als heute. Niederer waren die Honorare vom Tierarzt, Arzt, sehr nieder die Handwerkerlöhne (in der Stöhr, also bei Verköstigung). Eine Menge von Unkosten, die sich heute sehr summieren, kannte man gar nicht, wie z. B. Versicherungskosten, keinen Sport, keine Reiserei, von irgend einem Luxus keine Rede. Festanlässe waren selten. Bei der Ausstattung einer Braut konnte man damals gegenüber heute eine Null hinten abstreichen. Kurz, man mußte sich damals nur an des Lebens notwendigste Bedürfnisse halten, daneben gab es wenig mehr. Da dürften auch die Bauersleute von heute noch etwas von damals lernen. So. z. B. haben wir fast nie anderes als selbstgepflanztes und selbstgebackenes Brot gegessen. Eine Menge von Genußmitteln und Luxusartikeln kannten wir kaum.

Ungleich günstiger stund es damals mit den Produktionsmitteln. Eine Statistik über jene Zeit haben wir nicht. Die Produktionskosten je Hektar betrugen im Mittel vor dem Krieg 788 Fr. (in den 80er Jahren vielleicht 600—700 Fr.); heute zirka 1300 Fr. Der Zinsendienst war damals nicht halb so groß wie heute (weil die Landwirtschaft viel weniger verschuldet war). Die damaligen niedern Landpreise hatten nur einen niedern Zins notwendig.

Die Entschuldung der Landwirtschaft hat sich damals sehr einfach und ohne Staatshilfe vollzogen. Alle, welche mäßig verschuldet waren und glücklichere Verhältnisse hatten, kamen heil davon und haben später an der Amortisation fleißig weiter gearbeitet. Wer aber seine Verschuldung nicht tragen konnte, kam in Konkurs (oder Nachlaßvertrag). Hiebei ging ein großer Teil der hintern Schulden einfach weg. Ein Teil davon fiel allerdings den Bürgen zu, welche ihn teilweise langsam amortisierten, teilweise durch ihren eigenen Konkurs gänzlich zum Ausscheiden brachten. Auf diese Weise fand eine bedeutende Entschuldung statt. Die gleiche Erleichterung kam durch den Niedergang der Güterpreise, die bei allen Handänderungen eintrat. Die neuen Schuldner bekamen die Güter viel billiger, oft weit unter der Hälfte, so daß sie nun wohl bestehen konnten. Dieser Schuldenabbau kam im großen Ganzen einer gewaltigen Sanierung gleich und ermöglichte den neuen Schuldnern die gute Existenz. Die Leidtragenden verteilen sich sehr weit, so daß von denselben nur ein geringer Teil auch ins Wanken kam.

Diese stille Sanierung vollzog sich in den meisten Fällen gar nicht so bitterbös und ungerecht. In den meisten Fällen konnten die Güter übernommen werden:

Von der Frau, wenn sie etwas Frauengut oder sonstwie Hilfe hatte;

von den Kindern, oder von Mutter und Kindern, wenn irgendwie noch etwas Vermögen gerettet oder von jemandem geholfen wurde;

von einem Strohmann durch den sog. Scheinkauf. Der hat es gekauft, etwas Garantie geboten und nachgeholfen. Weil nur wenige Schulden waren, konnten die Leute bestehen und später wieder umstipulieren.

In diesen und ähnlichen Fällen ist das Gut in der Familie geblieben und nach ein paar Jahren haben sich die Leute von der Katastrophe erholt und stehen heute gut da.

Ab und zu sind landwirtschaftliche Güter auch an junge tüchtige Leute aus der Gegend gegangen und die abgetriebene Familie suchte etwas Kleineres zu erwerben. Selten sind fremde Leute hergekommen, Ausländer schon fast gar keine. Die Katastrophe

Rathaus von Basel.

hat sich also gnädig und erträglich vollzogen. In einzelnen Fällen mußten Banken kaufen, haben aber meistens die alten Leute drauf belassen und später wieder zurückstipuliert.

Endlich hat man in Bern doch auch etwas getan: Im Jahre 1889 ein humaneres einheitliches Betreibungs- und Konkursgesetz geschaffen, das drakonische Härten gemildert hat und heute öfters „weich genug" ist.

Alsdann ist man gegen Wucherei, Ausbeuterei u. dgl. gesetzlich vorgegangen, was auch genützt hat. Langsam haben die Banken und Kassen ihren Dienst wieder vertrauensvoller aufgenommen, haben geholfen und später nur wieder zu hoch belehnt. Die böse Krisis hat dann das Genossenschaftswesen im allgemeinen ins Leben gerufen, worunter besonders die Darlehenskassen, welche, in richtiger Weise geführt, segensreich eingegriffen haben.

Zwei Umstände haben vielen Familien aus der Krisis geholfen:

1. Nebenverdienst und Hausindustrie aller Art. Die Verheerungen der damaligen Krisis wären viel größer geworden, wenn nicht Nebenverdienst und Hausindustrie wirksam durchgeholfen hätten.
2. Die zunehmende und aufstrebende Industrie im allgemeinen, welche den einzelnen Familiengliedern Verdienst gab. Damals blieben die Familienglieder dem Hause viel treuer, die Verdiener mußten der Gesamtfamilie dienen und sie über Wasser halten.

Auch in der heutigen Zeit muß man darauf trachten, durch Hausindustrie, Industrie, Nebenerwerbe aller Art, die landw. Lage zu verbessern.

In der landwirtschaftlichen Technik waren dann die 90er Jahre äußerst fruchtbar, die Verbesserungen kamen wie angeworfen, so daß die Produktion sehr stieg.

Die Krisis hatte auch ihr Gutes. Die Leute gingen wieder zurück zur Einfachheit, zur Sparsamkeit, zu einer rationellern und billigern Lebenshaltung. Bund und Kantone hielten fast zu sehr auf sparsamen Haushalt und auch die Gemeinden kamen mit einem kleinen Budget durch. Nebenbei waren die Steuern und vielerlei Auslagen sehr bescheiden (gegenüber heute) und eine

Menge von Ausgaben kannte man gar nicht. Selbst der Zinsfuß hielt sich lange Zeit so um 4 % herum, zeitweise ging er noch darunter.

Einen ganz großen Einfluß übten in der Landwirtschaft folgende zwei Faktoren:

a) Die Auswanderung, welche damals ungehemmt und ziemlich aussichtsreich vor sich gehen konnte. Die meisten Existenzen, die hier zu Schaden kamen, suchten und fanden mehr Erfolg in andern Ländern und Weltteilen.

b) Die Abwanderung in andere Lebensstellungen (wie z. B. in das Verkehrswesen, in die Industrie, in Handel u. dgl.) Eine Zeit lang gab es eine Menge solcher Gelegenheiten, wer halbswegs ordentlich schreiben, lesen und rechnen konnte, fand irgend eine gute Stelle. Das alles ist jetzt schwieriger. — Die Abwanderung ab der Landwirtschaft ist in der Schweiz bedrohlich. Im Jahre 1888 stellte die Urproduktion noch zirka 36, jetzt noch 20 %, während in andern Ländern 70 % die Regel und und 50—70 % noch in starken Kulturländern häufig sind.

Wir können unmöglich auf alle Verhältnisse zurückkommen und resümieren: Die landwirtschaftliche Krise von Ende der 70er bis Ende der 90er Jahre war viel schärfer als die heutige, besonders deshalb, weil alle Organisationen fehlten und man seitens der Gemeinden, der Kantone und des Bundes lange auch gar nichts tat, um irgendwie zu helfen. Die damalige Krisis mußte also hilflos „durchseuchen". Immerhin kamen dann später Umstände zu Hilfe, die nun so ziemlich fehlen. Erst nach und nach ist dann die Krisis gewichen und es sind dann ohne gar große Aktionen vor dem Weltkrieg ganz erträgliche und gut ausgeglichene Verhältnisse eingetreten. Die Zeit heilt und die Welt reguliert sich selbst! Wenn wir aber die Wichtigkeit der Landwirtschaft erkennen und es uns daran gelegen ist, sie im raschen Niedergang aufzuhalten, so müssen wir heute mehr für sie tun als damals, weil jetzt andere bedeutende Seitengeleise fehlen. H.

Die schweizer. Großbanken im Jahre 1934.

Wie in den drei Vorjahren haben auch pro 1934 Wirtschaftskrisis, Stockung des internationalen Handels und allgemeines Mißtrauen stark auf die Entwicklung der im Auslandsgeschäft engagierten schweizer. Großbanken eingewirkt, deren Zahl nach dem Ausscheiden der Schweiz. Diskontbank auf 7 (Leu u. Cie., Basler Handelsbank, Eidgen. Bank, Bankgesellschaft, Bankverein, Kreditanstalt, Volksbank) zurückgegangen ist. Die Bilanzschrumpfung als besonderes Chrakteristikum hat sich fortgesetzt. Ein neuerlicher Bilanzrückgang von rund 10 Prozent oder auf 4998 Millionen (5547 i. V.) ist eingetreten und hat die noch vor wenig Jahren an erster Stelle gestandenen Großbanken weiter von den Kantonalbanken distanziert. Von dem im Jahre 1930 erreichten Höchststand von 8667 Millionen ist innert 4 Jahren ein Bilanzrückgang von 3669 Millionen oder von 42,3 Prozent zu verzeichnen, wobei allerdings das Ausscheiden der Diskontbank mit zirka 400 Millionen Fr. mitzuberücksichtigen ist.

Am Bilanzrückgang pro 1934 im Betrage von 549 Millionen sind alle sieben Institute beteiligt. Relativ und absolut am stärksten die schweizerische Volksbank die 213 Millionen einbüßte, dann folgen im zahlenmäßigem Rückgang: Kreditanstalt mit 65, Bankgesellschaft mit 64, Basler Handelsbank mit 61, Bankverein mit 60, Eidg. Bank mit 59 und Leu mit 27 Millionen. Prozentual macht dies aus bei: Leu 8,0 Proz., Basler Handelsbank 12,8 Proz., Eidgen. Bank 13,7 Proz., Bankgesellschaft 10,2 Proz., Bankverein 4,7 Proz., Kreditanstalt 5,3 Proz. und Volksbank 18,5 Proz. Die Bilanzabnahme ist zu einem wesentlichen Teil auf den Rückgang der Publikumsgelder zurückzuführen. So haben sich die Kassaobligationen um 209 auf 1140 Millionen vermindert, wobei 88 Millionen auf die Volksbank entfallen. Um nicht weniger als 200 Millionen haben die Checks- und Kt.-Krt.-Gelder die mit 1106 Millionen zu Buch stehen, abgenommen, wobei sich die Einbußen ziemlich gleichmäßig auf die verschiedenen Banken ohne Volksbank verteilen. Spar- und Depositengelder, die mit 596 Millionen ausgewiesen sind, weisen einen Rückgang von 81 Millionen auf, woran die Volksbank mit 59 Millionen am stärksten partizipiert.

Der Rückgang der Passivgelder ging zu einem wesentlichen Teil auf Kosten der indessen bei den meisten Instituten noch reichlich vorhandenen Liquidität. So gingen die Kassa- und Giro-Guthaben von 818 auf 689 d. h. um 129 Millionen zurück, während 171 Millionen Rückzüge aus dem Abbau der Kt.-Krt.-Debitoren befriedigt werden konnten, die noch auf 1855 Millionen stehen. Die Darlehen reduzierten sich um 105 auf 815 Millionen Franken.

Die Reserven haben pro Saldo einen Rückgang von sechs Millionen erfahren und stehen mit 184 Millionen in der Bilanz. Ihre Bewegung war unregelmäßig. Bei Leu sind sie von 8 auf 7 Millionen, bei der Basler Handelsbank von 25 auf 13, beim Bankverein von 54 auf 40 Millionen zurückgegangen, bei der Volksbank von 4 auf 5 Millionen gestiegen und bei der Kreditanstalt mit 55 Millionen, bei der eidg. Bank mit 32 Millionen stabil geblieben.

Im Garten ums Haus.

Märzsaat keimt besser als Aprilsaat, so sagt der Volksspruch. Wollen wir ihm Glauben schenken, so pflanze man möglichst bald all die Gewächse, die weder frostempfindlich noch besonders wärmebedürftig sind. Die Aussaat richtet sich nicht nur nach dem Wetter, sondern auch nach der Güte des Gartenbodens. Durchlässiger Boden ist bald einmal trocken; bei schwerem, bindigem Boden wird man länger zuwarten müssen. Zerfällt die Erde beim Graben, krümmelt sie beim Hacken ohne zu klumpen, so ist sie reif zur Bearbeitung. Nasse Böden lassen sich mit Vermischung von Torfmull und Sand leicht verbessern. Man grabe also möglichst große Flächen um und säe sofort: Puffbohnen, Erbsen, Möhren, Petersilie, Salat, Spinat, Radieschen, Mairüben, Zwiebeln, Lauch, Schwarzwurzeln. Für Kohlarten ist es noch zu früh. Man kauft vorteilhafter zur gegebenen Zeit vom Gärtner die vorkultivierten Setzlinge. Auch mit dem Stecken von Setzzwiebeln ist die Voreile gewöhnlich keine verdienstvolle Mühe. — Verlieren wir hier einige Worte über das Säen. Jede Pflanze braucht bekanntlich zum Keimen Sauerstoff, Feuchtigkeit und Wärme. Darum soll auch der Samen nur so tief mit Erde bedeckt werden, daß die Luft zu ihm Zutritt bekommt. Die Erdschicht mag ungefähr dreimal so hoch liegen, als das Samenkorn dick ist. Nur Bohnen und Erbsen lege man tief. Das Saatbeet bedingt dann Feuchtigkeit, die ständig, aber nicht übermäßig anhalte. Um einer gleichmäßigen Feuchtigkeit sicher zu sein, kann man Moos über die Beete legen, sie mit Strohmatten bedecken, will man die Gießkanne sparen oder ist sonst vergeßlich. Wenn sich aber die ersten Keimblättchen gebildet, dann heißt es fort damit. Moosdecken haben zwar einen Nachteil: sie sind die Schlupfwinkel von Insekten und Ungeziefer, die wir nicht mit Gewalt dem Garten einverleiben müssen. Die Art des Säens ist schon mehr Geschmacksache, Mode. Früher war allgemein die breitwürfige Aussaat üblich, heute sät man mehr in Reihen. Als Grundsatz gilt das, was über die Mode geht: Ja nicht dicht säen. Die Reihensaat besitzt entschieden einige Vorzüge. Sie sieht einmal geordnet aus, braucht verhältnismäßig weniger Samen, läßt eine leichtere Auflockerung des Bodens zu, das Jäten wird bequemer.

Auch für den Zier- und Blumengarten gibt es einen Arbeitskalender im schaffensfrohen März. Eine erste Forderung wird das Durchlüften der Räume bei schönem Wetter sein. Das Erwachen der Triebkraft in Kellergemächern und Stuben bei unsern pflanzlichen Freunden, es bedingt auch ein vermehrtes Bewässern, eine Verabreichung von Düngstoffen. Einjahrspflanzen, die vor der definitiven Auspflanzung noch zum Pikieren kommen, die erheischen die Aussaat in die Mistbeete. Nennen wir hier: Astern, Godetia, Löwenmaul, Petunien, Zinnien, Wurzelbegonien, Balsaminen, Tagetes, Strohblumen. Ins Mistbeet gesäte Pflanzen lassen sich auch abhärten. Das geschieht, indem sie ungefähr acht Tage vor der Verpflanzung ins Freiland vermehrte Luftzufuhr erhalten. Die Fenster darum weg von den Mistbeeten, besonders an warmscheinigen Tagen. Verfehlt ist allerdings die Abhärtung dann, wenn man am Abend das Zudecken vergißt. Gegen den Frost ist bei solch

zarter Keimung dann kein Kräutlein gewachsen. Die einzige Lösung wird die sein: die Arbeit nochmals von neuem beginnen, leider verspätet beginnen.

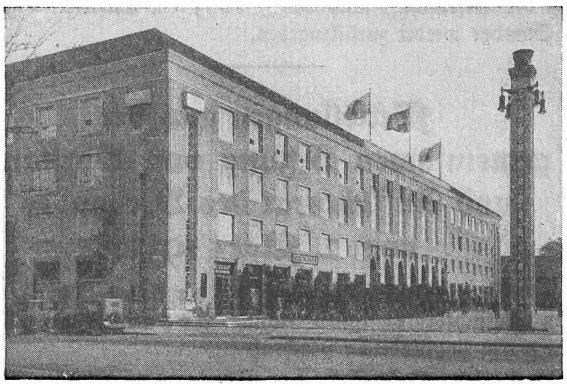
Wir pflanzen mit Vorteil und noch mehr mit Vorliebe in Stein- und Blumengärten um diese Zeit neuen Zuwachs, neue Blüher. Für solche Neuheiten sollte das richtige Etikettieren einer Arbeit wert sein. Wie das richtig machen? Immergrüne Stauden und Gehölze können noch zuerst an Holz oder den spätern Blättern erkannt werden. Jede Staudensorte, die aus einer Gärtnerei kommt, ist gewöhnlich mit einer Holzetikette versehen, die einen Sommer lang ihren Dienst versieht. Besser ist dann schon das Anbringen von Aluminium- oder Zinketiketten, die in verschiedenen Größen für wenig Geld zu haben sind. Ihre Beschriftung geschieht mit einer entsprechenden Spezialtinte, die recht wetterfest ist, jahrelang hält. Wer noch mehr Wert auf Ausstattung legt, dem seien Porzellanschildchen empfohlen. Doch bevorzugt man grünliche, allenfalls graugrüne Schildchen mit schwarzer Schrift. Diese sind weit weniger auffällig als die weißen Schilder, die immerhin in ihrer Aufdringlichkeit einen allzu wissenschaftlichen Eindruck erwecken möchten. Und schließlich ist ja bei einer Pflanze nicht immer der Name die Hauptsache, sondern viel mehr daß sie gedeiht, uns Freude macht, Freude einen ganzen Sommer hindurch, ein ganzes Jahr lang, wenn immer möglich. Wir sind ja keine Kuriosenzüchter, treiben in unsern Gärten nicht Spiel und nicht Sport. Wenn wir an einem schönen Sonntag in die Welt schauen, so erblicken wir genug der Menschen, die in Sportbegeisterung keine Blume und Pflanze mehr kennen, höchstens gedankenlos sie zertreten oder zerpflücken. Behüten wir darum unsere Gärten vor den vielen Extravaganzen unserer Tage; sie sollen das heimelige Plätzchen bleiben, das am Montag nicht sportmüde und abgehärmt uns entgegen blickt. Es muß ja ein gewisser Sport die Welt erpeitschen, eine gewisse Lust sie umziehen. Aber alles mit Maß. Und so auch im Garten. Pflegen und hegen wir einige Seltenheiten mit mütterlicher Sorgfalt, aber machen wir den Garten ums Haus nicht zum Raritätenkabinett. J. E.

Konkurse in der schweizerischen Landwirtschaft pro 1928/33.

Eine Veröffentlichung des Eidgenössischen Statistischen Amtes gibt folgende Uebersicht über die landwirtschaftlichen Konkurse:

Kanton	Eröffnete Konkurse 1928	1929	1930	1931	1932	1933	Mittel 1932/33 in Promille [2])
Zürich	12	9	7	14	35	33	2,3
Bern	50	40	33	39	86	109	2,9
Luzern	13	21	17	16	74	58	7,2
Uri	—	—	—	—	3	2	1,7
Schwyz	—	—	—	—	2	5	0,9
Obwalden	3	—	—	—	—	2	0,7
Nidwalden	—	—	—	—	—	1	0,6
Glarus	—	—	—	2	—	1	0,4
Zug	1	—	—	3	1	5	2,7
Freiburg	35	40	30	35	104	82	8,9
Solothurn	5	6	5	7	24	17	4,1
Baselland	4	2	2	4	8	3	1,6
Schaffhausen	3	2	1	2	5	1	1,2
Appenzell A.-Rh.	9	9	6	3	9	21	5,8
Appenzell J.-Rh.	—	—	1	—	1	1	0,8
St. Gallen	17	15	18	19	36	45	3,0
Graubünden	6	4	4	3	8	10	0,9
Aargau	19	12	12	16	36	39	2,7
Thurgau	11	15	17	16	25	25	3,1
Tessin	1	—	1	1	1	—	—
Waadt	23	29	19	22	46	53	3,2
Wallis	16	20	22	17	18	20	1,1
Neuenburg	—	1	2	2	4	5	1,5
Genf	2	1	2	2	1	3	1,3
Schweiz	230	226	199	223	527	541	2,8

Berücksichtigt man, daß z. B. pro 1932 in der Schweiz etwa 2500 Konkurse vorkamen, so entfiel davon zirka ein Fünftel auf die Landwirtschaft, was ungefähr dem Verhältnis der bäuerlichen Bevölkerung zu den übrigen Erwerbsgruppen entsprach. Im Durchschnitt der letzten zwei Jahre mußte über 2,8 Promille der hauptberuflichen Landwirte der Konkurs eröffnet werden. Den höchsten Anteil mit 8,9 Promille weist Freiburg auf. Dann folgen Luzern mit 7,2 und Appenzell A.-Rh. mit 5,8 Promille. Sozusagen konkurslos war die Landwirtschaft des Kantons Tessin. Sehr niedrige Konkursziffern von 0,6 bis 1,2 Promille weisen sodann die innerschweizerischen Kantone Nidwalden, Obwalden und Schwyz auf, ferner die Bergkantone Appenzell J.-Rh., Graubünden und Wallis, sowie Schaffhausen. Besteht auch in vereinzelten Berggegenden, wie z. B. im obern Simmental und Saanenland, ein hoher Verschuldungsgrad und entsprechende Konkursgefahr, so zeichnen



Mustermesse-Gebäude in Basel.

sich daneben andere, an und für sich arme Berggebiete durch verhältnismäßig geringe Liegenschaftsbelastung aus. Ja, es gibt Gebiete, wie z. B. Teile des Oberwallis, wo seit Jahrzehnten eine eingefleischte Furcht vor dem Schuldenmachen besteht, was sich besonders heute vorteilhaft auswirkt und eine Krisenfestigkeit bedeutet, um die sie manche Flachlandgemeinden beneiden könnten. Dann aber spielt in den Tälern von Graubünden, Wallis und Tessin die sprichwörtlich Anspruchlosigkeit der Bevölkerung, ebenso sehr aber auch ein kräftiger Selbhilfewillen eine bedeutsame Rolle. Man wehrt sich bis zum äußersten, um den Kampf ums Dasein möglichst aus eigener Kraft bestehen zu können, und zieht es vor, unter Auferlegung weitgehender Entbehrungen für eine möglichst hundertprozentige Erfüllung seiner Verpflichtungen zu sorgen. Beizufügen ist aber, daß in diesen Berggebieten die Naturalwirtschaft noch vielfach vorherrscht. Und ein nicht zu unterschätzendes Moment dürfte in der Stabilität des Liegenschaftenbesitzes liegen. Jahrhundertelang bleiben die Güter in der nämlichen Familie, wechseln nur beim Erbgang die Hand und bleiben so von der im Tal sattsam bekannten Verteuerung durch den Liegenschaftenhandel verschont, eine Erscheinung, welche dazu beigetragen haben dürfte, daß im wohlhabenden Kanton Thurgau die Ziffer der bäuerlichen Konkurse den relativ hohen Satz von 3,1 Promille erreicht.

Im gesamten präsentieren sich die Bergkantone trotz den ungünstigen Erwerbsverhältnissen in dieser Statistik recht vorteilhaft. Das ethisch und staatspolitisch bedeutungsvolle Bestreben unserer Bergler, möglichst aus eigener Kraft durchzuhalten, kommt hier in wohltuender Weise zum Ausdruck. Um so größer ist daher auch ihr Anrecht bei indirekten Stützungsaktionen allermindestens im gleichen Maße Hilfe zu erhalten, wie sie den Talbewohnern zukommt. Und dieses Bestreben ist seit den Tagen der Motion Baumberger weitgehend vorhanden, wenn auch die praktische Hilfsmöglichkeit oft bedeutenden Schwierigkeiten begegnet.

Ueber die Bedeutung des Mittelstandes

zitiert das „Wirtschaftliche Volksblatt" aus einer Rede von Bundesrat Etter: „Die geschichtlichen und geistigen Fundamente unseres Schweizerhauses sind aufs engste verbunden mit dem bäuerlichen und gewerblichen Mittelstand. Die Erhaltung eines gesunden, bäuerlichen und gewerblichen Mittelstandes betrachte ich deshalb auch heute als eine der wesentlichsten Voraussetzungen einer gesunden Demokratie. Im Mittelstand finden wir jene unmittelbare Verbindung von werktätiger Arbeit und Besitz, die keine soziale Zerklüftung kennt und der Gesellschaft einen starken, sicheren Rückhalt

gibt. Der Mittelstand, der bäuerliche vorab, aber auch der gewerbliche, vermittelt jene unmittelbare Verwurzelung des Menschen mit dem Boden, ohne die ein Volk unmöglich bestehen kann. Aus dieser Verwurzelung im Boden fließt das Gefühl der Selbständigkeit und Freiheit, der Stabilität und der Tradition, und aus ihr strömt immer wieder aufs neue die Liebe zum Boden, die Liebe zur Heimat und damit die Kraft, für diese Heimat und für das Land Opfer zu bringen. Deshalb muß unser Bestreben darauf gerichtet sein, den Mittelstand in seiner wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und nationalen Widerstandskraft zu erhalten und ihm durch eine entsprechende Ordnung der Gesellschaft auch das Bewußtsein und das Eigenleben des Standes wieder zurückzugeben.

Mitteilungen aus der gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat des Verbandes vom 2. März 1935.

Präsident Liner widmet dem seit der letzten Sitzung verstorbenen Aufsichtsratsmitglied Achille Adam sel., in Allschwil, einen warm empfundenen Nachruf.

1. Die Darlehenskasse Schlatt (Thurgau) wird in den Verband aufgenommen. Die Gesamtzahl der angegliederten Kassen beträgt damit 604, diejenige im Thurgau 28.
2. Neun Spezialkredite im Totalbetrage von Fr. 296,478 werden nach eingehender Begründung genehmigt.
3. Nachdem sich die Belassung des Rechtsdomizils des Verbandes in Bichelsee (Thurgau) in steuerrechtlicher Hinsicht mehr und mehr nachteilig auswirkt und neueste auf Grund der Handelsregisterverordnung vom thurgauischen Registerbureau gestellten Firmabezeichnungs-Forderungen unannehmbar sind, wird beschlossen, dem kommenden Verbandstag die Verlegung des Gerichtsstandes nach dem Geschäftsdomizil St. Gallen zu beantragen.
4. Der diesjährige Verbandstag, der in einfachem Rahmen, als Geschäftstagung vorgesehen ist, wird nach Basel anberaumt, auf den 8. April, als dem 2. Mustermessemontag, festgesetzt und die Traktandenliste aufgestellt.
5. Das Sekretariat gibt eine nähere Orientierung über das mit 1. März 1935 vom Bundesrat in Kraft gesetzte Bankengesetz und erläutert die für die Raiffeisenkassen sich ergebenden Anpassungsmaßnahmen. Mit Befriedigung wird vermerkt, daß zufolge parlamentarischer Intervention von Herrn Nationalrat Meili die für einen zuverlässigen und rationellen Revisionsdienst bedeutsame Verbindung von Zentralkasse und Revisionsabteilung weiterhin möglich sein wird.
6. Die Entschuldungsprojekte des schweiz. Bauernverbandes werden einer ersten Besprechung unterzogen, wobei gewisse Bedenken über die Realisierbarkeit der gemachten Vorschläge und die Tragbarkeit der den Gläubigern zugedachten Opfer geäußert werden.
7. Die auf Grund eines konkreten Falles angeregte allgemeine Erweiterung der bestehenden Uebefallversicherungen wird abgelehnt und den Kassen überlassen, über die bestehenden Vertragsbestimmungen hinausgehende Schäden versichern zu lassen.

Unser Verbandsorgan.

(Eingesandt aus Kassa-Kreisen.)

Der „Raiffeisenbote", lassen wir ihm auch jene Beachtung zukommen, welche ihm gebührt?

Ein Vergleich der Abonnentenzahl mit der mächtig anwachsenden Mitgliederzahl unseres großen Verbandes macht die Antwort nicht schwer. Laut Jahresbericht pro 1933 sind von rund 53,600 Mitgliedern 12,760 Abonnenten unserer Verbandsnachrichten. Bringen wir die jeder Kasse zugestellten Pflichtexemplare in Abrechnung, so bleibt noch ein verschwindend kleiner Bestand, den wir zu eigentlichen Abonnenten zählen können. In Anbetracht dieser Zahlen komme ich zur Auffassung, daß unserem Verbandsorgan von Seite der Mitglieder viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Was meinen wir wohl, warum heute fast alle gewerblichen und politischen Verbände sich vielfach mit fast übermenschlichen finanziellen Mitteln bemühen, eine eigene Zeitung zu halten? Diese alle sehen in der Fachpresse den unbedingt notwendigen Verbindungsweg zwischen Leitung und Mitgliedern. Könnte man den revolutionär und reaktionär eingestellten Organisationen unseres lieben Vaterlandes die Presse wegnehmen, es wäre wie ein Licht ausgelöscht, ihr Lebensfaden wäre abgeschnitten. Die Zeitung hat sich in den letzten Jahren zu einer unverkennbaren Macht entwickelt, die aber leider immer mehr und mehr dazu benützt wird, den aufkeimenden guten Samen mit Unkraut zu ersticken. Es ist deshalb Pflicht eines jeden, der die heutige Lage mit unverkennbarem Ernst erfaßt hat, die gute aufbauende Presse zu unterstützen; dazu zähle ich auch die Abonnierung unserer vorzüglich geschriebenen Verbandsnachrichten. Der „Raiffeisenbote" gehört bestimmt zu den aufbauenden, den genossenschaftlichen und gemeinnützigen Selbsthilfegedanken fördernden Presseerzeugnissen, welche unsere volle Unterstützung verdienen.

Ist etwa die verhältnismäßig kleine Abonnentenzahl damit zu erklären, daß man im allgemeinen der Auffassung nachlebt, der „Raiffeisenbote" sei nur für die Vorstände und Aufsichtsorgane bestimmt? Diese Auffassung kann einesteils richtig sein; in der Mehrzahl aber nicht. Das wird nicht lange erörtert werden müssen, daß obengenannte Organe zu den eifrigen Lesern zu zählen sind. Aber auch wir übrigen Mitglieder sollen wissen, was für unsere Vertrauensmänner notwendig ist; erst dann lernen wir ihre verantwortungsvolle Arbeit richtig einschätzen, was für diese gilt, kann auch für uns von großem Nutzen sein, wenn wir überall für die Förderung unserer Raiffeisenkassen eintreten wollen.

Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich zu schreiben wage, der größte Teil unserer Mitglieder weiß nicht einmal etwas von der Existenz unserer Verbandszeitung; und das ist sehr bedauerlich, wenn man die darin enthaltenen, interessanten und lehrreichen Artikel zu schätzen weiß. Ich komme nochmals auf den in der Dezember-Ausgabe erschienenen Gedankengang über unsere Mitarbeit zurück und möchte den Wunsch betreffend Werbung von neuen Abonnenten nochmals kräftig unterstreichen; wir werden sehen, daß wir unserer eigenen Spar- und Darlehenskasse von großem Nutzen sein werden. Und nun die Frage: Was finden wir in unserem „Raiffeisenboten" Interessantes und Wissenswertes? Darüber ließe sich viel schreiben; des Raumes wegen will ich mich nur auf die mir am wichtigsten scheinenden Artikel beschränken.

Gleich zu Beginn des Jahres werden wir über den Rechnungsabschluß unseres Verbandes orientiert, von dem wir uns die wichtigsten Zahlen einprägen sollten, um bei sich bietender Gelegenheit einen etwas skeptischen Kritiker von der mächtigen Entwicklung überzeugen zu können. Sodann erscheinen jeweils in den ersten Nummern die höchst interessanten Versammlungsberichte verschiedener Kassen, deren Abschlüsse und Tätigkeit im Laufe des Jahres ein Ansporn für unser eigenes Vorwärtsstreben sein soll. Ebenso wichtig sind die jeweils um die Jahresmitte erscheinenden Berichte über die großen imposanten Delegiertenversammlungen mit ihren so aktuellen Vorträgen und Revisionsberichten. Von Zeit zu Zeit können wir uns auch in sehr interessant geschriebenen Aufsätzen über die mächtige Entfaltung des genossenschaftlichen Selbsthilfegedankens im Ausland überzeugen. Sodann werden wir fortwährend über die allgemeine Wirtschafts- und Geldmarktlage orientiert; besonders die mehr und mehr auf der Bildfläche erscheinenden neuartigen Kreditinstitute werden einer sachlichen und fachmännischen Beurteilung unterzogen, was schon für manchen von großem Nutzen gewesen sein dürfte. Für unsere Verwaltungsorgane finden sich regelmäßig erscheinende Orientierungen über zweckmäßige und korrekte Geschäftsführung, die, wie ich schon eingangs erwähnte, auch für uns Mitglieder von Nutzen sein dürften. Es ließe sich noch vieles anführen; eines nur möchte ich nicht beiseite lassen, und das sind die regelmäßig erscheinenden Betrachtungen über die notwendige Gartenarbeit. Auf diese Seite hin wäre eventuell noch ein Ausbau möglich, wenn die Auflage bedeutend vermehrt werden könnte, indem Anregungen und Vorschläge aus der Landwirtschaft und dem Klein-Gewerbe Aufnahme finden könnten. Das Interesse an der Zeitung könnte wohl dadurch bedeutend gesteigert werden.

Wie wir aus den kurzen Ausführungen ersehen konnten, ist unser Verbandsorgan wohl wert, daß man seinetwegen auf eine manchmal recht zweifelhaft riechende Tages- oder Wochenzeitung verzichtet. Darum, lieber Leser, arbeiten wir kräftig mit und nützen jede Gelegenheit aus, unserem „Raiffeisenboten" zu jener Beachtung zu verhelfen, die ihm gebührt. M.

Aus unserer Bewegung.

Auw (Aargau). Kaum vermochte der Versammlungsaal alle Raiffeisenmänner zu fassen. Hr. K. Bütler, Betreibungsbeamter, der äußerst rührige Präsident, eröffnete die Versammlung vom 27. Jan. 1935 mit treffenden Darlegungen über die von der gemeinnützigen Raiffeisenkasse innert 2 Jahren bereits geleistete Arbeit. Der planmäßigen Förderung des Sparsinns (Einführung der Schulsparkasse) und dem Abzahlungswesen wird größte Aufmerksamkeit geschenkt. In 906 Posten betrug der Jahresumsatz im 2. Geschäftsjahr mehr als eine Million. Mit den anvertrauten Geldern von rund Fr. 200,000.— konnten 57 Darlehen und Kredite bewilligt werden. Das Kassieramt wird von Herrn Rud. Amhof gut geführt. Die Bilanz lag gedruckt vor und wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt, nachdem der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Jos. Bütler, Landwirt, und auch der Verbandsrevisor deren Richtigkeit festgestellt hatten.

Der Vertreter des Verbandes, Revisor Bücheler, würdigte die erfreulichen Anfangserfolge der Kasse und referierte sodann über die Kredithilfeaktionen: Staatshilfe, angebliche Hilfe von außen und bewährte Selbsthilfe. In der Zahl von 66 haben die Männer von Auw eine Selbsthilfeinstitution nach System Raiffeisen gegründet und durch ihre praktische Mitarbeit bereits den Beweis erbracht, daß sie gewillt sind, in der schweren Zeit besondere Anstrengungen zu machen, um gemeinsam und gestärkt die Krise zu überwinden. In der Diskussion hat der Herr Ortspfarrer auf den Wert der Selbsthilfe, die so alt ist wie das Menschengeschlecht, hingewiesen. Die Raiffeisensache in Auw marschiert! **

Arlesheim (Baselland). Eine große festliche Versammlung bildeten die fast vollzählig erschienen Raiffeisenmänner von Arlesheim am 17. Februar 1935. Eine Delegation der Kasse Aesch war auch hier mit dabei. Den mit der gedruckten Rechnung vorliegenden schriftlichen Bericht des Aufsichtsrates ergänzte der Präsident Herr Albin Meier durch interessante Einzelheiten aus der Jahrestätigkeit. Die 16. Jahresrechnung erzeigt einen weitern Fortschritt. Die Bilanzsumme ist um 8 % auf 560,000 Franken angewachsen. In 1550 Geschäften bewältigte der Kassier Herr Lehrer Gschwind einen Umsatz von mehr als einer Million Franken. Bei 112 Mitgliedern beträgt die Zahl der Kassa-Einleger 437, denen 93 Schuldner gegenüberstehen. In der Schulsparkassa wurden schöne Erfolge erzielt. — Aus dem Kollegium der vortrefflich zusammenarbeitenden Kassabehörden schied Herr Karl Briefer wegen Wegzug leider aus. Seine wertvolle Tätigkeit verdient besondere Anerkennung.

In einem Vortrage zeigte Verbandsrevisor Bücheler wie die Raiffeisenkassen schon seit ihrer Gründung durch solide Tätigkeit und fachmännische Revisionen das Vertrauen ihrer Einleger zu rechtfertigen suchten, so daß die Vorschriften im neuen eidgenössischen Bankengesetz eigentlich nur die Sanktion für die bisherige Arbeit bedeuten. Die Anpassung fällt den Raiffeisenkassen in der Tat nicht schwer. — Auf besondern Wunsch aus der Versammlung begründete der Referent klar seinen ablehnenden Standpunkt zur Freigeldtheorie, nicht ohne gleichzeitig auf die positive Tätigkeit der Raiffeisenkassen für ein gesundes Geld- und Kreditwesen in christlicher Ordnung hinzuweisen. — Mit dem heimeligen Baselbieter Lied fand die imposante Tagung ihren frohgestimmten Abschluß. **

Altnau (Thurgau). Die Generalversammlungen der Raiffeisenkassen zählen in manchen Landgemeinden zu den bestbesuchten und gehaltvollsten Jahrestagungen und bieten nicht selten eigentliche Feierstunden im gepflegten dörflichen Leben. Diese Note kommt auch der zehnten, am. 17. Februar im Postsaale abgehaltenen Versammlung der Darlehenskasse Altnau zu. Vorzüglich vorbereitet, ausgezeichnet geleitet, poetisch und musikalisch umrahmt, bildete die Veranstaltung einen würdigen Abschluß des ersten Dezenniums wackerer Raiffeisenarbeit in dieser oberthurgauischen, einst rebenbekränzt gewesenen Bodenseegemeinde.

Nach strammer Musikantenouvertüre und einem gediegenen Willkommgruß von Herrn Präsident Hans Reutlinger, der sich als gewandter Vorsitzender und begabter „Huggenberger vom See" offenbarte, leitete ein von Kindermund in heimatlicher Mundart dargebotener Prolog recht stimmungsvoll die von über 100 Mann besuchte Tagung ein. Das Protokoll von Hrn. Aktuar Wütschert gab eine gute Orientierung der vorjährigen Verhandlungen. Der inhaltreiche Jahresbericht des Vorstandspräsidenten bot einen trefflichen Ueberblick, orientierte über das im Zeichen des Fortschrittes gestandene Kassen-Geschäftsjahr und entrollte ein anschauliches Entwicklungsbild der Kasse seit ihrer Gründung. Mit 48 Mitgliedern, 65,104 Fr. Bilanzsumme, 268,000 Fr. Umsatz und 52.45 Fr. Reserven hatte das erste, mit 152 Genossenschaftern, 1,2 Millionen Bilanzsumme, 3,3 Millionen Umsatz und 11,639 Fr. Reserven das 10. Geschäftsjahr abgeschlossen. 25,000 Geschäftsvorfälle waren während dieser Zeit zu verzeichnen und gegen 1000 Traktanden zu erledigen. Mit einem klaren, instruktiven Bericht ging der Aufsichtsratspräsident, Herr Sekundarlehrer Diethelm, auf die Ergebnisse der gewissenhaft durchgeführten Prüfungen ein und skizzierte die mühevollen Anstrengungen, denen vor 10 Jahren die heutige blühende Kasse im Kranze des halben Dutzend am Seerücken die Gründung verdankte. Der Berichterstatter lobte die gute Arbeit der Verwaltung, insbesondere die prompte Rechnungsstellung durch den pflichteifrigen Kassier, Hrn. E. Schär. Lebhafter Beifall und einstimmige Genehmigung der Rechnung quittierten die umsichtige Jahresarbeit und die wohlgeformten, lehrreichen Berichte. Ehrenvolle Bestätigung in geheimer Abstimmung fanden die in Austritt gekommenen Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat, worauf nur noch, als letztes ordentliches Traktandum, die Austeilung der verjüngten Fünfliber als angenehme Folge des eben gefaßten Gewinnverteilungsbeschlusses übrig blieb.

Zur Vertiefung und Wertschätzung des Raiffeisengedankens beleuchtete hierauf Verbandssekretär Heuberger die wirtschaftliche und sozial-ethische Bedeutung der Darlehenskassen in der heutigen Zeit der Gährungen und Neuorientierungen. Den Bilanz- und Umsatzschrumpfungen im Bankgewerbe stehen vorherrschend beträchtliche Fortschritte bei den Raiffeisenkassen gegenüber, lassen natürliche Zuneigung und erfreuliches Vertrauen zu den einfachen, in Selbstverwaltung des Volkes stehenden Kreditkassen des Raiffeisensystems erkennen. Wirtschaftliche Gebilde, die sich nicht in der Erzielung materieller Vorteile erschöpfen, sondern sich auch der Pflege der geistigen Güter des Volkes widmen, werden nie veralten, sondern fortwährend jung und aktuell bleiben. Altnau hat seit 1925 auf diesem Gebiete achtunggebietende Leistungen vollbracht und es darf die Unterstützung der eigenen, leistungsfähigen Raiffeisenkasse zu den angenehmsten Bürgerpflichten gezählt werden.

In einem markanten Schlußwort unterstrich Präsident Reutlinger einige Raiffeisenprogrammpunkte und betonte, daß heute nicht auf die Forcierung hoher Verkehrszahlen, vielmehr auf die innere Gesunderhaltung der Kasse das erste Augenmerk zu richten sei.

Ein währschafter Vesperimbiß, begleitet von flotten Weisen der dienstfertigen Musikgesellschaft, hielt die Raiffeisenmänner noch eine Stunde in wohlgelaunter Stimmung beisammen und bekräftigte die Ueberzeugung, daß Raiffeisenarbeit edelste Seiten der Volksseele in Schwingung zu bringen vermag. *

Berg (St. Gallen). (Eing.). Am 25. Februar hatten sich die Mitglieder unserer Darlehenskasse zur 25. Generalversammlung im „Hörnli", Hohenbühl, eingefunden. Herr Gemeindeammann Huber, der schon seit der Gründung der Kasse als Präsident vorsteht, hieß die Mitglieder herzlich willkommen und streifte in kurzen Worten das mit 1. März 1935 in Kraft getretene Bankengesetz. Auch betonte er, daß wir die 25. Generalversammlung abhalten, daß eigentlich eine Jubiläumsfeier stattfinden sollte. Da aber das 1. Geschäftsjahr nur einige Monate umfaßte, haben Vorstand und Aufsichtsrat beschlossen, in Verbindung mit der nächsten Generalversammlung eine bescheidene Feier zu veranstalten, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte. Nach Ergänzung des Tagesbüros und Protokollverlesung durch Johann Würth, Gemeinderat, erstattete Herr Seb. Würth, Präsident des Aufsichtsrates, den ausführlichen Bericht über das Geschäftsjahr 1934. Er betonte, daß zwar der Umsatz um rund Fr. 200,000.— höher stehe als letztes Jahr, der Reingewinn dagegen den letztjährigen nicht erreiche, was vorab auf die Senkung der Schuldner-Zinsfüße ohne analogen Rückgang der Gläubigerzinssätze zuzuschreiben sei. Er verdankt dem Vorstand seine uneigennützige Arbeit und dem Kassier die saubere Kassaführung. Die Anträge des Aufsichtsrates auf Genehmigung der Jahresrechnung, sowie Dank- und Dechargeerteilung an Vorstand und Kassier wurden einstimmig zum Beschluß erhoben.

Die aus dem Vorstand ausscheidenden Herren Joseph Huber, Gemeindeammann, Anton Würth, Gemeinderat, und Arnold Brandes, Verwaltungsrat, und Aufsichtsratsmitglied Xaver Helfenberger, alt Pfleger, wurden ehrenvoll bestätigt; ebenso als Präsident des Vorstandes Hr. Gemeindeammann J. Huber. Auch die Wahl des Kassiers für weitere 2 Jahre fiel in bestätigendem Sinne aus.

In der allgemeinen Umfrage wurden die Mitglieder ersucht, ihre flüssigen Gelder unserer Dorfbank zukommen zu lassen. Es sollte dem Solidaritätsgedanken im Interesse der Mitglieder selbst noch mehr Nachachtung verschafft werden. Den gleichen Gedanken erwähnte der Präsident in seinem Schlußworte, in dem er die Mitglieder zu treuem Zusammenhalten ermahnte. Schließlich verdankte er allen Mitgliedern ihr Erscheinen und ihre Mitwirkung. Nach Auszahlung des Geschäftsanteilzinses folgte der obligate Abend-Imbiß.

Bünzen (Aargau). Diese Kasse im fruchtbaren Raiffeisengebiete des Freiamtes besteht erst seit 3 Jahren. Mit den 49 Mitgliedern entfaltet das junge gemeinnützige Unternehmen eine rege Tätigkeit. Die Kassageschäfte werden von Herrn Lehrer Fischer gewissenhaft geführt, er hatte pro 1934 eine große Arbeit um die rund 1000 Geschäfte zu bewältigen. Sehr prompt lag seine Abrechnung vor. Die Bilanzsumme erweitere sich durch Neueinlagen von 100,000 auf 174,000 Franken.

Die ordentliche Generalversammlung fand am 24. Februar 1935 statt, war aber noch recht bescheiden. In einem Vortrage ermunterte der anwesende Verbandsrevisor die Raiffeisenmänner ihr Werk der Selbsthilfe durch persönliche Mitarbeit zu einem lebendigen, lebenskräftigen und leistungsfähigen Organismus auszubauen. Diese Selbsthilfe ist heute notwendig. Was Hunderte von andern Schweizergemeinden fertig gebracht haben, wird auch in Bünzen möglich sein. Die Raiffeisenkasse dient dem Wohle des Volkes. Die leitenden Männer werden es sich angelegen sein lassen, die jährliche Versammlung möglichst gut durchzuführen, um eine möglichst vollzählige Beteiligung der Mitglieder zu erreichen. Von den Präsidenten von Vorstand und Aufsichtsrat werden kurze schriftliche Tätigkeitsberichte sicher dankbar entgegengenommen. Eine gute Versammlung kann die ganze Jahresarbeit nachhaltig befruchten. **

Benken (St. Gallen). Die leitenden Männer der Darlehenskasse Benken, als der ältesten st. gallischen Raiffeisenkasse, wissen ihre Generalversammlung schön zu gestalten, sie haben darin 34jährige Erfahrung. Ihre Stärke liegt aber auch im Erfassen und Erleben der idealen Raiffeisenziele. Von den 200 Mitgliedern waren am Sonntag, den 3. Februar 1935, fast alle erschienen und hörten dankbar die gediegenen Berichte an. Herr Franz Landolt, Vorstandspräsident, bezeichnete das abgelaufene Jahr als sehr befriedigend. Der kernhafte Teil der Gemeinde arbeitet mit und unterstützt die Kasse; so haben sich pro 1934 die anvertrauten Gelder um rund 100,000 Franken vermehrt und die Bilanzsumme erreicht 2,8 Millionen Franken. Der gedruckten Jahresrechnung ist eine interessante Statistik über die Entwicklung der 1901 mit 28 Mitgliedern gegründeten Genossenschaft beigelegt. Der bisherige Kassaumsatz beziffert sich auf rund 48 Millionen Franken. Ehrend wurde der großen Verdienste des im Jahre 1934 verstorbenen ersten Kassiers, Hr. Anton Fäh sel., gedacht. Heute wird die Kassaverwaltung von seinem Sohne in trefflicher Weise besorgt. In seinem ausführlichen Berichte konstatierte der Präsident des Aufsichtsrates, Hr. Kantonsrat Alois Kühne, daß der Vorstand in verdankenswerter Weise das gute Beispiel treuer Pflichterfüllung und genauer Einhaltung der Statuten gebe. Von Herrn Aktuar Emil Waeger wurde das ausgezeichnet verfaßte Protokoll der letzten Versammlung vorgelegt. — Die zwei einzig überlebenden Gründer der Kasse, die Herren Schulpfleger Kehl und Weibel Hofstetter beliebten als Stimmenzähler.

Im Anschlusse an die vortrefflich erledigten Geschäfte referierte Verbandsrevisor Bücheler über „das Raiffeisenprogramm im Lichte der Neuzeit". Der Hinweis auf die Tätigkeit der eigenen Kasse während 34 Jahren war naheliegend und überzeugend zugleich, um die Bedeutung und den Wert einer genossenschaftlichen Selbsthilfeinstitution darzulegen Nicht zu verwundern auch, daß in Benken das Problem der staatlichen Bauernhilfe wenig aktuell ist, man ist sich gewohnt, sich selbst zu helfen und man fährt noch immer am besten mit diesem System. Die Raiffeisenmänner von Benken haben sich aufs neue gelobt, ihre zeitgemäße Dorfkasse weiterhin tatkräftig zu unterstützen. **

Därstetten (Simmental). Am 17. Februar tagte im Schulhause die gutbesuchte Generalversammlung unserer Darlehenskasse. Präsident W. Mani begrüßte die Anwesenden und betonte in seinem Eröffnungsworte, daß wir wieder ein Jahr weiterer Entwicklung hinter uns haben. Eine erfreuliche Erscheinung, die in der jetzigen Krisenzeit doppelt gewertet werden darf. Das vom Aktuar verlesene Protokoll der letzten Generalversammlung wurde gutgeheißen. Ebenso fand die von unserem regen Kassier Herrn Müller erläuterte Jahresrechnung die Genehmigung, wie die Dechargeerteilung an die Kassenorgane. Nachstehende Zahlen der gedruckten Jahresrechnung verweisen auf die Tätigkeit. Totalumsatz Fr. 1,071,206.—. Die anvertrauten Gelder betragen an Sparkassa und Obligationen Fr. 645,597.—. Die gewährten Hypothekardarlehen betragen Fr. 457,518.—. An Gemeindedarlehen und Korporationen Fr. 120,000.—, weitere Darlehen Fr. 44,000.—. Der Reingewinn von Fr. 1,123.— erweiterte die Reserven auf Fr. 8,222.—. Präsident Samuel Weibel vom Aufsichtsrat berichtete über die Tätigkeit der Kassaorgane und betonte, daß ganze Arbeit geleistet wurde. Die verschiedenen Kassaprüfungen, Revisionen, Titelprüfungen gaben zu keinen Bemerkungen Anlaß. Den Organen und speziell dem Kassier zollte der Bericht alle Anerkennung für die gute, gewissenhafte Arbeit. Die in Wahl gekommenen Mitglieder fanden in geheimer Abstimmung die Bestätigung. Aus der Versammlung wurden von Herrn Amtsrichter K. Ueltschi anerkennende Worte an die Verwaltung gerichtet. Nachdem der Anteilscheinzins verabfolgt worden war, verdankte Präsident Mani das Erscheinen und gab der Hoffnung Ausdruck, im nächsten Jahre wieder von neuen Erfolgen sprechen zu dürfen. G.

Dozwil (Thurgau). Die Jahresversammlung vom 17. Februar 1935, geleitet vom Vorstands-Präsidenten Hrn. Joh. Schoop-April, zeigte wiederum eine sehr gute Beteiligung. Auch 2 Gäste der jungen Raiffeisenkasse Sommeri waren freundnachbarlich vertreten. Der erfreuliche Aufmarsch unserer Raiffeisenmänner verkörperte so recht die Zusammengehörigkeit unseres Geschäftskreises.

Die Jahresrechnung zeigt auch im vergangenen Jahr wesentliche Entwicklungen. Der Umsatz beträgt Fr. 2,446,007.—, die Einlagengelder haben um Fr. 109,000.— zugenommen, dementsprechend auch die Darlehen, ausgewiesen in einer Bilanz von Fr. 1,306,626.—. Nach fünfprozentiger Verzinsung des Geschäftsanteilkapitals verbleibt ein Reingewinn von Fr. 3120.95 (letztes Jahr Fr. 3098.15), der dem Reservefonds zugeschrieben wird. Die Reserven sind damit auf Fr. 22,177.— angewachsen und bedeuten nebst der Solidarhaft der 190 Mitglieder eine erstklassige Sicherheit für die Einlagengelder. Dem sinnvollen Bericht des Aufsichtsratspräsidenten, Hrn. Sek.-Lehrer Lang, der es verstand, in anschaulicher Weise den Geschäftsgang zu skizzieren und die Vorzüge einer Raiffeisenschen Darlehenskasse ins richtige Licht zu rücken, entnehmen wir die folgenden Einleitungsworte:

„Die außerordentliche Vermehrung der Einlagegelder einerseits, die vorteilhafte Unterbringung des Anvertrauten anderenteils, sowie der Zuwachs an Mitgliedern dokumentieren klar und deutlich, daß unsere Darlehenskasse in der Bevölkerung unserer Dörfer immer mehr Beachtung findet. Es hat sich allmählich doch die Erkenntnis durchgerungen, daß die Raiffeisenkassen die wahrste, wirksamste Selbsthilfe auch in Zeiten größerer Not verkörpern.

Daß wir in wirklich schwieriger Zeit leben, das bekommen wir ja jeden Sonntag in den vielen Vorträgen landauf und -ab zu hören, das trommeln uns ja die Zeitungen, die in „beglückender" Anzahl täglich ins Haus geflogen kommen, mit schwerstem, grobem Geschütz in die Ohren Zugleich wachsen die Wirtschaftsgenies wie Pilze aus dem Boden und sparen keine Worte, Mittel und Wege, zu zeigen, wie aus der Misere heraus zu kommen wäre. Wie lauschen zu Hunderten die einfachen Bürger, der Handwerker, der Bauer, der Angestellte, der kleine Beamte und der Arbeiter den großen Worten. Wie glänzen ihre Augen, wenn sie sich zunicken: Ja, so muß es gemacht werden, jetzt kommen bald bessere Zeiten! Ach, die Enttäuschung läßt nicht lange auf sich warten, aber umso länger die wirkliche, befreiende Tat. Kein Wunder, wenn der Bürger dann erst recht zurücksinkt in die gefährliche Gleichgültigkeit. Drum fort mit den Versprechungen, fort mit den improvisierten Vorschlägen, jeder besinne sich auf seine Würde als selbständig denkender Mensch und versuche, sich auf eine Art selbst zu helfen."

Nachdem auch noch der Bericht über die fachmännische Revision seitens des Verbandes entgegengenommen war, wurden Rechnung und Bilanz genehmigt. Die statutengemäß ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, sowie der Kassier erfuhren einstimmige Wiederwahl. Für Anschaffung eines größeren Kassenschrankes bewilligte die Versammlung den nötigen Kredit.

Nach Abwicklung der Jahresgeschäfte war in freundlicher Weise der Gemischte Chor Dozwil bereit, unseren versammelten Männern mit frisch dargebrachten Liedern Freude zu bereiten. Darauf erfolgte der übliche Gratisvesper. So verlief unsere 12. Jahresversammlung fast unter famigiären Charakter und im Gefühl der Gemeinschaft aller unserer Bewohner. B.

Egerkingen. (Solothurn). Am 23. Februar a. c. wurden die leiblichen Ueberreste unseres Vizepräsidenten des Vorstandes, Hrn. Kantonsrat Adelbert von Arx, der geweihten Erde übergeben. Ein Leichenzug, wie ihn Egerkingen noch kaum gesehen hat, begleitete ihn unter den Klängen des Friedemann'schen Trauermarsches „Der gute Kamerad", gespielt durch die „Konkordia", welche ebenfalls an ihm einen der besten Freunde und Gönner verloren hat, zu seiner letzten Ruhestätte.

Eine heimtückische Krankheit hatte ihn am 21. Februar 1935 dahingerafft. Adelbert von Arx, geb. 1887, war der älteste Sohn des Robert von Arx, gewesener Ammann. Nach dem Besuche von Primar- und Bezirksschule begab sich der sehr intelligente Jüngling in die Westschweiz, von wo er nach kaum 6 Monaten aus Liebe zur Scholle und Anhänglichkeit an seinen kranken Vater, den er als 20jähriger Jüngling verlor, wieder zurückkehrte. Nun war es an ihm, unter Mithilfe von Mutter und Geschwister, das ausgedehnte Bauerngut zu übernehmen. Mit eisernem Willen und bewunderungswürdiger Ausdauer brachte er, infolge seiner überaus tüchtigen Fachkenntnisse, das väterliche Gut auf eine respektable Höhe. Das gute Einvernehmen zwischen Mutter und Geschwister war wohl der Grund, daß er sich erst im 41. Lebensjahre verheiratete. Leider war ihm das Eheglück nicht lange beschieden, denn schon ein Jahr später entriß ihm der Tod die Gattin, als sie einer Tochter das Leben geschenkt hatte.

Im Laufe der Jahre wurde er auch von der Gemeinde in Anspruch genommen, deren Dienste er willig auf sich nahm, war er doch Mitglied der Steuerkommission, der Forstkommission, Mitglied des Gemeinderates seit 1925 bis zu seinem Tode. Auch der Viehversicherung, der Viehzuchtgenossenschaft sowie der Käsereigenossenschaft leistete er in deren Vorständen unzählige Dienste.

Aber auch in Bezirk und Kanton wurden seine Fähigkeiten herausgefühlt. Die Volkspartei Gäu wählte ihn schon mit 33 Jahren zu ihrem Vertreter im Kantonsrate, dem er bis zu seinem Ableben angehörte. Auch hier hat er sich durch seine Fachkenntnisse, sowie sein soziales Fühlen und Handeln, den Dank der Bevölkerung verdient

Endlich hatte er als gutgeschulter Bauer auch die Ideen Raiffeisens in sich aufgenommen. Im Jahre 1917 trat er der Kasse bei. Bei der ersten Vakanz im Jahre 1928 wurde er in den Vorstand gewählt und dann im Jahre 1932 zu dessen Vize-Präsidenten. Hier hatte er als umsichtiger Kenner der Landwirtschaft und deren Erträgnisse der Kasse unschätzbare Dienste geleistet.

In all seinen Chargen war ihm die Darlehenskasse das Wichtigste, besuchte er doch deren Sitzungen, nachdem er schon längst alle anderen aufgegeben hatte. An jeder Generalversammlung griff er in die Diskussion ein und erfreute sich am steten Aufblühen unserer Kasse. Noch 8 Tage vor seinem Tode erkundigte sich Freund Adelbert auf dem Totenbette beim Schreibenden, über den Verlauf der letzten am 10. Februar a. c. stattgefundenen Generalversammlung, und freute sich, über das auch im abgelaufenen Jahre bekundete Zutrauen zu unserer Dorfbank.

Die Darlehenskasse Egerkingen dankt ihrem leider allzufrüh verstorbenen Vize-Präsidenten herzlich und hofft, der Allmächtige werde ihm alles Gute, das er der Kasse und allen ihren Mitgliedern je und je geleistet, ewig belohnen. Auf Wiedersehen! G. v. A.

Ehrendingen (Aargau). Herr Präsident J. Duttwyler eröffnete die Generalversammlung vom 17. Februar mit sympathischer Begrüßung aller Anwesenden, besonders auch unseres Gastes, Herrn Chefbuchhalter Winiger vom Konkordia-Verband Zürich. Das gut abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung wurde von unserem langjährigen Aktuar verlesen und unter bester Verdankung ohne Einsprache genehmigt .

Hernach orientierte Herr Kassier Schraner die Versammlung in mustergültiger, prägnanter Weise über die Rechnung und das verflossene Geschäftsjahr, mit dem wir trotz der mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse zufrieden sein können. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich der Totalumsatz um rund 87,000 Fr. und beträgt 1,201,767 Fr. Bei einem Zugang neuer Gelder von 45,000 Fr., worunter 37,000 Fr. Mehreinlagen in die Sparkasse, erreichte die Bilanzsumme 697,880 Fr. Mit unsern sehr niedrig gehaltenen Zinsansätzen beträgt die Zinsspanne nur 0,75%, so daß der erzielte Reingewinn nur 1884 Fr. betrug, demgegenüber eine wohltuende Zinserleichterung für die Schuldner steht, welche zeigt, was eine Raiffeisenkasse bei reger Benutzung und treuem Zusammenhalten zu leisten vermag. Möge dies in Zukunft in noch vermehrtem Maße zum Wohle jedes einzelnen und der ganzen Gemeinde geschehen.

Worte besondern Dankes widmete unser verdiente Kassier den angegliederten Schulsparkassen beider Gemeinden und ihrer Lehrerschaft, die in uneigennütziger Art und Weise den Sparsinn schon im Schulkind zu wecken und fördern sucht im Interesse jedes Einlegers. Wieviele dieser kleinen Einlagen, die im Laufe der Jahre auf ca. 13,000 Fr. angewachsen sind, von denen aber 6000 Fr. nach und nach wieder zurückgezogen worden sind, wären wohl unnütz verloren gegangen ohne diese segensreiche Einrichtung?

Möchte sie doch überall Eingang finden, denn die beste Hilfe ist und bleibt die Selbsthilfe; das soll schon und besonders dem Schulkinde beigebracht werden, denn auch hier gilt das Sprichwort: Jung gewohnt, alt getan. Ein zäher Selbsthilfewillen hat schon manchem Bedrängten über schwere Zeiten hinweggeholfen. Erhoffen wir nicht immer alles Heil vom Allhelfer Staat, dann bleiben wir auch eher vor Enttäuschungen bewahrt, wie sie z. B. schon manchem die bäuerliche Sanierungsaktion gebracht hat.

Mit hoffnungsfrohem Appell an alle zu vermehrter Betätigung und wenn möglich Heimschaffung ihrer Gelder, mit denen wir den Geldsuchenden und damit der ganzen Gemeinde einen großen Dienst erweisen, schließt un-

ser gewandte Kassier den vorzüglichen Bericht über das Kassageschäft, der ihm durch wohlverdienten Beifall von seiten der Versammlung verdankt wird.

Die Rechnung der beiden Konsumdepots, die trotz verminderter Kaufkraft und des nur 11½ Monate umfassenden Rechnungsjahres einen Totalumsatz von 100,572 Fr. erreichten, schließt ebenfalls zufriedenstellend ab. Beide Rechnungen werden von Vorstand und Aufsichtsrat, gestützt auf die jeweils vorgenommenen ordentlichen Kassarevisionen, den Revisionsbericht unseres sehr notwendigen Zentralverbandes in St. Gallen und die eigene Rechnungsprüfung, der Generalversammlung zur Genehmigung empfohlen und von ihr unter bester Verdankung an alle, die zum guten Jahresergebnis beigetragen haben, einstimmig genehmigt.

Hernach überbrachte unser verehrte Gast im Namen des Konkordia-Verbandes freundschaftliche Grüße und mahnte in sympathischen Worten alle Mitglieder an die Pflicht genossenschaftlicher Treue, die heute notwendiger ist denn je. Mit warmem Beifall werden auch seine berechtigten Worte von der Zuhörerschaft aufgenommen. Wohl mancher Anwesende ging mit dem Vorsatz nach Hause, diesen beiden so nützlichen Selbsthilfeinstitutionen in Zukunft noch mehr Unterstützung angedeihen zu lassen, damit sie ihren Zweck noch besser als bis anhin erfüllen können. B.

Gommiswald (St. Gallen). (Eing.) Unter dem Vorsitz von Hrn. Gemeindeammann Hüppi hielt am 19. Februar 1935 die Darlehenskasse Gommiswald in der Krone ihre 16. Generalversammlung ab. Der Zufall wollte es, daß gerade an diesem Abend Herr Bundespräsident Minger am Radio Zürich seine Propagandarede über die neue Wehrvorlage in die weite Welt hinaus sandte. So hatten denn unsere zahlreichen Versammlungsbesucher gewollt oder ungewollt, Gelegenheit, den herrlichen Ausführungen unseres prominenten Landesoberhauptes beizuwohnen. In lautloser Stille wurden die wohlbegründeten, eindringlichen Ausführungen entgegengenommen.

So konnte der Vorsitzende, reichlich verspätet, mit den geschäftlichen Traktanden beginnen. Er gedachte in seiner Eröffnung in warmen, anerkennenden Worten des Hinschiedes von Gemeindeammann A. Rüegg, welcher der Kasse als Mitbegründer, als erster Kassier und später als währschaftes Verwaltungsmitglied sehr große Dienste erwiesen hat. Gott der Herr, vergelte ihm reichlich die viele uneigennützige Arbeit, die er mit echtem Raiffeisengeist ausgeübt hat. Die Darlehenskasse wird ihm ein bleibendes, ehrenvolles Andenken bewahren.

Das bekannt flott abgefaßte Protokoll und die saubere Rechnung fanden nach einem ausführlichen Bericht des Aufsichtsrates, verfaßt von Herrn Gemeindeschreiber Anton Bernet, einhellige Genehmigung. Wir möchten diesen gediegenen Bericht auch an dieser Stelle bestens verdanken. — Der bescheidene Reingewinn erreichte im abgelaufenen Rechnungsjahr den Betrag von Fr. 2169.—. Mit diesem Zuschuß erreicht der Reservefonds die Höhe von Fr. 28,700.—. Der Umsatz betrug Fr. 2,284,000.— und die Spareinlagen stiegen von Fr. 462,100.— auf Fr. 496,700.—. Ueberall erfreuliche Fortschritte.

Als Mitglied in den Verwaltungsrat, an Stelle von Gemeindeammann Rüegg sel., beliebte Herr Johann Gmür Haslen.

Der Verteilung des Anteilzinses folgte die Erledigung der Magenfrage. Herr Gemeindeammann Hüppi benützte diese Gelegenheit, für die Wehrvorlage ein warmes Wort einzulegen und fand dabei kräftige Unterstützung durch die Herren Landolt, Kantonsrat Scheiwiller und H. H. Pfarrer Krapf.

Goldach (St. Gallen). Am 12. Februar versammelten sich im Ochsensaale in großer Zahl die Mitglieder unserer Raiffeisenkasse unter Leitung des Präsidenten, Herrn Gemeinderat J. Rennhas, zur ordentlichen Generalversammlung. Ehrend wurde des im abgelaufenen Rechnungsjahre so ganz unerwartet dahingeschiedenen Mitgliedes der Verwaltung und des einstens so tätigen Mitbegründers unserer Institution, Herrn alt Gemeinderat Karl Mäder, gedacht. Der allzu früh Verblichene hat sich durch seine Dienstbereitschaft, sowie durch Wahrung und Verfechtung all der Fragen und Interessen der Kasse bleibende Verdienste in den Annalen der Gründungs- und Entstehungsgeschichte erworben. Seiner nochmals wehmütig gedenkend, erwies die Versammlung dem lieben Verstorbenen in feierlicher Stille die übliche Ehrung.

Der Jahresbericht des Präsidenten streifte die immer noch andauernde Wirtschaftskrise, die andauernde Arbeitslosigkeit, den Niedergang ganzer Industrien und Kleingeschäfte, die immer schwieriger werdende Situation, in der sich Staaten und viele Gemeinden befinden, wodurch enorme Werte sinken und der Geldmarkt nicht wenig ungünstig beeinflußt wird. Für uns ein Glück, daß in unserer Gemeinde in den verflossenen Jahren unsere Hypothekar- und Assekurranzschatzungen nicht übersetzt wurden. Leider gehen heute tonangebende Bankinstitute auf Grund der Schatzungen über den uns gewohnten und mit Erfolg praktizierten Maßstab in der Belehnungsgrenze zu weit. Trotzdem wird die Verwaltung inskünftig alle Vorsicht walten lassen und lieber kein Geschäft als ein dubioses zum Schaden der Kasse machen. Der Bericht betont dann speziell auch die gewissenhafte Arbeit, wie auch den jeweiligen prompten Rechnungsabschluß unseres Kassiers während bald 25 Jahren und zollt ihm und seiner mithelfenden Tochter Dank und Anerkennung.

Der flott verfaßte Bericht des Aufsichtsrates von Aufsichtsratspräsident F. Ramsperger, hält Rückschau und Ausschau und wirft einen prüfenden Blick auf das abgelaufene Geschäftsjahr. Mit voller Befriedigung bezeichnet er den schönen Anwuchs unserer Reserven auf Fr. 54,029.— bei einem Reingewinn von Fr. 4530.—. Die Zahl der Mitglieder beträgt 118 und ist auch dementsprechend das Konto Geschäftsanteile mit Fr. 11,800.— ausgewiesen.

Die Kassa ist seitens der Verwaltung wie des Aufsichtsrates des öftern geprüft und jeweils in bester Ordnung befunden worden. Nachdem die Anträge des Aufsichtsrates betr. Annahme der Rechnung angenommen, wird auch mit gleichem Einmut dem Kassier und seiner mithelfenden Tochter, wie auch dem Präsident und Aktuar der übliche Dank und Anerkennung gezollt.

Das lang hinhaltende Wahlgeschäft ward immer wieder begleitet durch schöne Liedervorträge einer Sängertruppe aus den Reihen der Mitglieder. Für den vakanten Sitz in der Verwaltung beliebte als Vertreter der Landwirtschaft Herr Edwin Germann, bisher Mitglied des Aufsichtsrates. Als neues Mitglied des Aufsichtsrates wurde Herr Jos. Eichmann, Sägereibesitzer, ernannt. Die laut Statuten in Ausstand gekommenen Vorstandsmitglieder, Präsident J. Rennhas und Aktuar G. Schmid, wie auch Reallehrer Vollmeier als Kassier, wurden ehrenvoll, ebenfalls in geheimer Abstimmung, wieder bestätigt.

In der allgemeinen Umfrage wurde Auskunft erteilt über den sogenannten Wirtschaftsring und wird das Unternehmen gemäß einer letzthin in der Tagespresse erfolgten Veröffentlichung einem geschickten Agitator Zimmermann zugeschrieben, der nicht nur als maßgebender Führer der Nacktkulturbewegung, sondern auch als Vorstand der freiwirtschaftlichen Jugendorganisation der Schweiz bekannt ist. Es wird angesichts der Irrtümer und Machenschaften dieser Art ernstlich gewarnt, diesem Erwerbsunternehmen mit hochtönenden Versprechungen beizutreten.

Es folgt noch die Auszahlung der Anteilscheinzinse, ein kräftiger Imbiß und ein letztes Lied bildet den Abschluß unserer Generalversammlung. Kaum ein Jahr trennt uns noch vor der Begehung des 25jährigen Bestandes der Darlehenskasse von Goldach. Sch.

Goßau (St. G.). Angeregt durch die guten Beispiele in den umliegenden Gemeinden und zufolge natürlicher Zuneigung für den bereits in einer Reihe von Käserei-, Konsum-, Viehzucht- und andern Genossenschaften in der Gemeinde verwirklichten Gegenseitigkeitsgedanken, wurde am 12. März auch in der fürstenländischen Metropole eine Raiffeisenkasse gegründet. Dem Vorstande gehören die Landwirte Künzle, Rütti (Präsident), Jung-Schlauri und Forster, ferner Käser Züger und Konsumverwalter Schweizer an, während das Kassieramt Hr. a. Lehrer Jud übertragen wurde, der mehr als 2½ Jahrzehnte als pflichtgetreuer Verwalter der Darlehenskasse Unterreggen geamtet und seine Liebe zur Raiffeisensache in den Ruhestand hinübergenommen hat. Die Zahl der st. gallischen Raiffeisenkassen erweitert sich damit auf 69. *

Hottwil (Aarg.). Zehn Jahre Raiffeisenkasse. Am 28. Febr. 1935 war in Hottwil Jahrestagung, eine wirklich schöne und dankbare Veranstaltung. Hier ist die Raiffeisenkasse Sache des ganzen Volkes. In der Gemeinde mit ca. 300 Einwohnern zählt die Kasse 39 Mitglieder. Bei solcher allseitiger Interessennahme konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Die von Herrn Kassier G. Keller prompt erstellte Jahresbilanz erzeigt Einlagen von 206 Gläubigern im Betrage von Fr. 265,000.—. Die Gelder wurden anderseits in 91 Posten an die Mitglieder ausgeliehen. In den 10 Jahren ihres Bestehens hat der Vorstand 84 Sitzungen abgehalten, kein vorliegendes Geldgesuch mußte abgewiesen werden. In leicht faßlicher Weise hat Herr Küfer Fischer die ganze bisherige Tätigkeit in einem Berichte zusammengefaßt. Die versammelten Raiffeisenmänner waren überrascht von den Resultaten ihrer Zusammenarbeit. Möge die gemeinnützige Institution auch weiterhin recht ersprießliche Arbeit leisten zum Wohle der Allgemeinheit. Die geschäftlichen Traktanden waren unter dem Vorsitze von Herrn Präsident Keller, Handlung, prompt abgewickelt und hierauf entbot Revisor Bücheler die Grüße des Verbandes. In einem kurzen Referat erklärte er den aufmerksamen Zuhörern die ganze Tragweite eines entschiedenen und nach Raiffensengrundsätzen praktisch verwirklichten Selbsthilfewillens. **

Häggenschwil (St. Gallen). In flottem Aufmarsch folgten die Mitglieder unserer Raiffeisenkasse der Einladung zur 13. Generalversammlung, welche im „Bären"-Saale stattfand. Der Präsident, Herr Schulrat Fürer, eröffnete mit markanten Worten die Versammlung unter Bekanntgabe der Traktanden. Der Bericht des Aufsichtsrates erstattete Herr Alois Zäch. Das abgelaufene Jahr weist den bis anhin Höchstumsatz von Fr. 6,990,286.— auf und eine Bilanzsumme von Fr. 2,823,114.—. Die ausbezahlten Obligationen von Fr. 888,120.— haben zum größten Teil den Weg in die Sparkasse gefunden, welche eine Höhe von Fr. 1,192,224.— verzeigt und restlos durch Titel im 1. Rang gedeckt ist. Der Reingewinn wurde dieses Jahr durch mehrere außerordentliche Umstände beeinflußt und beträgt Fr. 4,192.—, wovon Fr. 2,000.— für Abschreibung am Kassagebäude verwendet und Fr. 2,192.— dem Reservefond zugeschrieben wurden, welcher nunmehr Fr. 125,406.— beträgt. Die Mitgliederzahl ist auf 147 angewachsen Rechnung und Bilanz wurden von der Versammlung diskussionslos genehmigt. Ebenso einstimmig wurde in Anbetracht der bedeutenden Mehrarbeit und Anerkennung der tadellosen und umsichtigen Geschäftsführung der Kassiergehalt erhöht.

Anschließend referierte Herr Kassier, Gemeindeammann Staub, über das bereits in Kraft getretene neue Bankgesetz.

Möge unser blühendes Institut unter seiner wachsamen und tüchtigen Führung und bei treuem Zusammenhalten aller zum Segen der ganzen Gemeinde immer mehr erstarken. E. Sch.

Horw (Luzern). Sonntag, den 3. März 1934, hielt unsere Darlehenskasse im Gasthaus zum „Pilatus" ihre Generalversammlung ab. Präsident Rüttimann begrüßte die erschienenen Mitglieder und erstattete einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Kasse im allgemeinen und des Vorstandes im besonderen.

Die Rechnungsablage leitete der Präsident des Aufsichtsrates, Großrat Hügly. Er betonte, daß unsere Kasse sich immer mehr das wachsende Zutrauen der hiesigen Bevölkerung erringe. Dies zeigt sich im Anwachsen der

Mitgliederzahl von 99 auf 109, wie in der Zunahme der Sparkasseneinlagen und in der vermehrten Ausgabe von Obligationen. Der erzielte Reingewinn bedeutet für unsere Kasse in der heutigen Zeit ein sehr erfreuliches Ergebnis. Unsere Reserven steigen damit auf Fr. 8,677.72 an. Die Rechnung wurde hierauf unter bester Verdankung an unseren emsigen Kassier Hübscher genehmigt.

Leider mußte noch eine Ersatzwahl in den Vorstand vorgenommen werden. Der Beisitzende, Alois Betschart, Malermeister, konnte nicht mehr zum weiteren Verbleiben im Vorstand bewogen werden. Der Präsident Rüttimann verdankte noch dessen treue aufrichtige Mitarbeit im Vorstand. Als Nachfolger beliebte Herr Robert Lauber, Betreibungsbeamter. Damit hat der Vorstand eine tüchtige Kraft gewonnen. K.

Magdenau (St. Gallen). (Einges.) Sonntag, den 10. Februar, tagte im „Bad-Moos" die gut besuchte Generalversammlung unserer Darlehenskasse. Die von unserem bewährten, ebenso geschäftstüchtigen wie pflichtgetreuen Kassier, J. Hugentobler, prompt geführte Jahresrechnung wurde diskussionslos einstimmig genehmigt und gebührend verdankt. Beide Präsidenten im Vorstand und Aufsichtsrat konnten in ihren Jahresberichten der freudigen Genugtuung Ausdruck geben, daß unsere verhältnismäßig noch junge Kasse trotz Ungunst der gegenwärtigen Zeitlage und auch hierzulande stark fühlbarer Krise doch auf ein recht gutes, günstiges Geschäftsjahr zurückblicken darf. Wohl ist der Totalumsatz mit Fr. 1,295,833.— gegenüber dem Vorjahr um etwas gesunken, dafür aber die Bilanzsumme um Fr. 37,000.— auf Fr. 833,886.— gestiegen. Der bescheidene Reingewinn von Fr. 1826.— ist wie üblich wiederum dem Reservefonds zugewiesen worden, welcher jetzt die Höhe von beinahe Fr. 18,000.— erreicht hat. Die Mitgliederzahl beträgt 79. Eine erfreuliche Erhöhung in der Jahresrechnung haben die beiden Posten Obligationen und Spareinlagen erfahren, indem die Obligationensumme auf Fr. 159,000.— und die Summe der Spareinlagen auf Fr. 554,446.60 gestiegen ist, gewiß für eine kleinere Gemeinde eine respektable Summe und zugleich ein höchst begrüßens- und anerkennenswertes Zeugnis für den schönen und regen Sparsinn unserer Bevölkerung, welcher Sparsinn schon in die heranwachsende Jugend hineingepflanzt werden soll durch die mit unserem Geldinstitut verbundene und trefflich arbeitende Schulsparkasse. Wie not tut dieser Sparsinn gerade heute angesichts der eher noch sich verschlimmernden Wirtschaftslage und der nicht rosig aussehenden Zukunft, wo sicher jedermann sehr froh sein wird über einen hinterlegten Sparpfennig. Der Kluge baut vor. Darum die berechtigte Mahnung an unsere Jugend „Junges Blut — spar' dein Gut, — denn Armut — im Alter wehe tut!" Und besonders wir Raiffeisenmänner sollten es als Ehrenpflicht erachten, in diesem löblichen gesunden Sparsinn der Jugend mit dem besten Beispiel voranzugehen. Denn „Worte bewegen, Beispiele reißen hin". Der Posten Darlehen ist um Fr. 44,000.— auf die bedeutende Höhe von Fr. 672,115.— gestiegen, ein Beweis, daß unsere Kasse, ihrem Namen Ehre machend, in der Tat eine Darlekenskasse ist, die sich bemüht, der mehrheitlich bäuerlichen Landbevölkerung zu dienen durch Gewährung von Darlehen unter möglichst bescheidenen Zinssätzen, soweit dies die freilich auch in ihrem Interesse peinlich zu wahrende Sicherheit und Solidität der Kasse es gestattet.

Nicht allein in wirtschaftlicher Beziehung wollte der verdienstvolle Gründer Raiffeisen durch seine Kassen fördernd wirken, sondern er legte gleich anfangs den größten Wert darauf, durch sie auch einen heilsamen Einfluß auf das religiös-sittliche Leben des Landvolkes zu gewinnen Und wenn vielerorts die Geistlichkeit an der Ausbreitung der Raiffeisenkassen sich in hervorragender Weise beteiligte, so verleiht diese Mitwirkung der von Gott dem Herrn berufenen Seelenhirten der Sache, wie mit Recht ein Zeitungsblatt schreibt, einen echt idealen Zug. Daß die Raiffeisenkassen in religiös-sittlicher Beziehung segensreich wirken und eine sozial große Aufgabe erfüllen, dafür haben hohe kirchliche Würdenträger schon des öftern beredtes Zeugnis abgelegt. Das religiös-sittliche Leben entwickelt sich erfahrungsgemäß am besten und gedeiht am freudigsten auf dem Boden des goldenen Mittelstandes. Diesen zu schützen und zu wahren ist eine edle Aufgabe der Raiffeisenkassen und sie werden dieser Aufgabe gerecht in anerkannt wirksamer Weise. Daher bedeutet Raiffeisens Werk und die nach seinem Muster eingerichteten Kassen ein Werk wahrer christlicher Nächstenliebe. Wenn dasselbe weiter arbeitet im Sinn und Geiste seines großen Stifters, wird es wesentlich beitragen zur leiblichen und geistigen Gesundung des in der heutigen kritischen Zeit von so schweren Schädigungen bedrohten Landvolkes. Darum gelte die Losung: Unterstützen und fördern wir als „ein einig Volk von Brüdern" in Befolgung der Devise: Einer für alle, unsere Raiffeisenkassen als eine gemeinnützige, im Dienste des Volkes wohltätig und segensreich wirkende Institution zu Nutz' und Frommen der ganzen Gemeinde! — —

Mosnang (St. Gallen). Am 18. Februar wurde in der Wirtschaft z. „Frohsinn", Winkeln, die sehr zahlreich besuchte Generalversammlung unserer aufblühenden Darlehenskasse abgehalten. Mit einem feierlichen Willkommgruße eröffnete unser umsichtiger Präsident, Herr Gemeinderat Bleienbacher, die Versammlung. Als Stimmenzähler beliebten die Herren Holenstein Joh., Kienberg, und Gemeinderat Brändle, Dottingen. Nach der vorgelegten gedruckten Jahresrechnung ist der Totalumsatz gegenüber dem letztjährigen zwar etwas zurückgeblieben, dagegen haben die einzelnen Bilanzposten einen erfreulichen Zuwachs erfahren. Die Bilanzsumme ist auf Fr 780,563.— angestiegen, was einer Vermehrung von Fr. 42,316.— gleichkommt. Durch Zuweisung des Reingewinnes pro 1934 von Fr. 1924.55 sind die Reserven auf Fr. 12,038.— angewachsen. Besonders erwähnt sei, daß bei 32,103.— Franken Zinseinnahmen nur Fr. 480.30 ausstehend sind, was in Anbetracht der gegenwärtigen Wirtschaftskrisis und der mannigfachen Verdienststockung geringfügig ist und nicht zuletzt der umsichtigen Tätigkeit unseres Kassiers zu verdanken ist. Auf Antrag des Aufsichtsrates, als dessen Berichterstatter Herr Meile Gallus, Friedlingen, funktionierte, wurde die Rechnung einstimmig genehmigt und dem Vorstand, wie auch dem Kassier Dank und Anerkennung ausgesprochen. Die statutarisch ausgeschiedenen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder ehrenvoll bestätigt Der Geschäftsanteilzins wurde auf 5 % festgesetzt und den Mitgliedern alsogleich ausgehändigt. In der allgemeinen Umfrage lehnte der Vorsitzende die Bausparkassen vom sozialen Standpunkt aus ab, indem das System den finanziel Stärkern auf Kosten des Schwachen profitieren läßt. Im weitern wurde die Umfrage von den Herren Gemeinderat Brändle und Meile Alois benützt. Mit einem warmen Appell an die Mitglieder, auch in Zukunft der Kasse das bisherige Zutrauen zu schenken und in treuer Zusammenarbeit am Weiterbau unseres schönen Selbsthilfewerkes zu arbeiten, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung. J. N.

Münchenstein (Baselland). Münchenstein ist eine große Vorstadtgemeinde Basels. Schon seit 15 Jahren besteht dort eine Raiffeisenkasse, die sich trotz allen Schwierigkeiten behaupten konnte. Heute zählt die Kasse sogar 110 Mitglieder, die allerdings nicht alle zur Generalversammlung vom 16. Februar 1935 erschienen; dafür fehlten einige Freunde vom benachbarten Aesch nicht. Es sind überzeugte Raiffeisenmänner, die sich der Führung der Kassaverwaltung in uneigennütziger Weise annehmen. Im Jahre 1934 wurde ein Umsatz von 1,3 Millionen Franken erzielt. Der Konto-Korrent-Verkehr entwickelt sich besonders gut. Mit Herrn Kassier Müller läßt sich angenehm verkehren. Seine Jahresrechnung war prompt erstellt und wurde von der Versammlung mit Dank genehmigt. Vorstand und Aufsichtsrat konnten über das in gutem gegenseitigem Einvernehmen erledigte Jahrespensum berichten. Unter dem Vorsitze von Herrn Posthalter Otto Stöcklin nahm die Versammlung einen schneidigen Verlauf und hat sicher alle Teilnehmer befriedigt — natürlich erst in letzter Linie auch wegen dem außerordentlich langen Schüblig.

Das schon im Vorjahre vorgesehene Referat eines Verbandsvertreters durfte diesmal nicht fehlen. Revisor Bücheler gedachte zunächst des verstorbenen hervorragenden Baselbieter Raiffeisenmannes Hr. Adam von Allschwil und orientierte sodann die Mitglieder über die Auswirkungen des neuen eidgenössischen Bankengesetzes für unsere Raiffeisenkassen. In der Diskussion kam auch das Bausparkassaproblem zur Sprache. **

Niederbüren (St. Gallen). Die Generalversammlung unserer Raiffeisenmänner vom 28. Februar im „Schäfle" war erfreulich gut besucht. In seinem markanten, von christlichem Geiste getragenen Eröffnungsworte entwarf der Vorsitzende, Herr Gemeinderat Jung, Rätenberg, ein orientierendes Bild über die gegenwärtige Wirtschaftslage und insbesondere über den Geschäftsgang der Kasse. Das vom Aktuar, Herr Gemeinderat Oswald, gewissenhaft abgefaßte Protokoll der vorjährigen Versammlung wurde einmütig genehmigt. Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Lehrer Locher, referierte in seinem umfassenden, stilistisch wie inhaltlich sehr vorzüglichen Bericht über die Details der Kassageschäfte. Die Mitgliederzahl hat sich um drei vermehrt und beträgt heute 134. Während der Umsatz (3,08 Millionen Franken) etwas gesunken ist, hat sich die Bilanz etwas erhöht, auf Fr. 1,25 Millionen. Mit dem Reingewinn von Fr. 1,448.— (Vorjahr Fr. 3,587.—) sind die Reserven auf Fr. 36,067.— angewachsen; zuzüglich der Geschäftsanteile der Mitglieder beträgt das Garantiekapital über Fr. 60,000.—. Die Sparkassa verzeichnet 572 Einleger mit durchschnittlich Fr. 1,001.— Einlagen. Nach Antrag des Aufsichtsrates genehmigte die Versammlung einstimmig Rechnung und Bilanz, unter bester Verdankung an den Vorstand und Kassier. Der Anteilscheinzins wurde wieder auf 5% festgesetzt. Den obligaten Vesperimbiß würzte der bekannte Humorist, Herr Anton Huwiler, von Goßau, mit humoristischen und komischen Vorträgen. Nur allzurasch zerrannen die heimeligen Stunden fröhlichen Beisammenseins. Unserer Dorfbank wünschen wir auch in dem bereits begonnenen Jahre eine ersprießliche Tätigkeit. J. Sch.

Oberbüren. (St. G.) (Korr.) An die zwei Drittel unserer Kassenmitglieder folgten am 24. Hornung 1935 der Einladung zur 24. Generalversammlung in der „Rütti"; es mochte die Grippe manches Mitglied vom Besuche abgehalten haben. Herr Präsident Joseph Scheiwiller gedachte in seinem prächtigen Berichte u. a. auch der jüngst in die Ewigkeit abberufenen treuen Raiffeisenmänner: Johann Schlauri in Sonnenthal, Julius Hauser und Augustin Graf in Oberbüren, Ernst Moser in Staubhausen. Den gehaltvollen Bericht des Aufsichtsrates erstattete Herr Gemeinderat B. Stolz, worin der gute Stand unserer „Dorfbank" betont und die mühevolle Arbeit des Kassiers und seiner Gehilfin verdankt wurde. Nächstes Jahr wird unsere Kasse das silberne Jubiläum begehen können; mögen bis dahin die wirtschaftlichen Verhältnisse sich gründlich bessern! —

Binnen einer Stunde wurden die statutarischen Geschäfte reibungslos erledigt, Rechnung und Bilanz abgenommen. Am Obligatorium des Verbandsorgans („Der Raiffeisenbote") wurde festgehalten und den Mitgliedern ans Herz gelegt, das Blatt fleißig zu lesen und zu studieren. Der Präsident unseres Vorstandes ermahnte, es möchten alle 122 Mitglieder nicht bloß zu Imbiß und Dividende sich einfinden, sondern auch das lange Jahr hindurch aktiv an der gut fundierten Kasse teilnehmen. Kassier Wüest gab am Schlusse seiner Freude Ausdruck über die Annahme der Wehrvorlage.

Schinznach (Aargau). Am 16. Februar hielt unsere Darlehenskasse ihre 10. Generalversammlung ab. Sie wurde eröffnet durch den Präsidenten, Bezirksrichter Hiltpold, der in kurzen, prägnanten Sätzen die Entwicklung der Kasse beleuchtete und in Anbetracht der Krise an den Sparsinn appellierte. Er erinnerte an die Wirksamkeit des verstorbenen Pfarrers und

Dekans Dr. Schäfer, der als Präsident des Aufsichtsrates unserer Kasse große Dienste leistete und teilte im weiteren mit, daß alle Revisionen, auch die eingehende durch den Fachmann des Verbandes, ein sehr gutes Bild von der Führung unserer Kasse ergaben. Herrn Verwalter Müri gebührt in der Tat ein Wort des Dankes für seine äußerst exakte, pflichtgetreue und nicht übermäßig bezahlte Arbeit. Der ausführliche Geschäftsbericht des Kassiers verzeigte einen Totalumsatz von etwas mehr als 2 Millionen Franken, und mit dieser Zahl dürfte wohl einwandfrei bewiesen sein, daß an der Daseinsberechtigung unserer Kasse nicht zu zweifeln ist.

Einige Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates hatten sich der periodischen Wiederwahl zu unterziehen. Sie wurden einstimmig in ihren Aemtern bestätigt. Es darf als besonderer Gewinn für die Kasse gebucht werden, daß sich auch der Präsident des Vorstandes, Bezirksrichter Hiltpold, bewegen ließ, sein Amt weiterzuführen. An Stelle des verstorbenen Pfarrers Dr. Schäfer wurde als Mitglied und Präsident des Aufsichtsrates gewählt: F. Daetwyler, Bezirkslehrer. §

Sennwald (St. Gallen). Die neunte ordentliche Generalversammlung der Raiffeisenkasse in Sennwald hatte einen besondern Charakter, es wurde ein aufmunterndes Referat damit verbunden und auch die Oeffentlichkeit war dazu eingeladen. Dieses gemeinnützige Unternehmen, das den Sparern und Schuldnern dienen will, zählt 50 Mitglieder und steht unter der guten Leitung von Herrn P. Aebi. Im Namen des Aufsichtsrates legte Herr Präsident Reich zum neunten Male einen ausführlichen und inhaltsreichen Tätigkeitsbericht vor. Herr Kassier Gantenbein erstattete Rechenschaft über seine Verwaltung. In 1269 Geschäften wurde der respektable Jahresumsatz von 1,2 Millionen Franken erzielt; die anvertrauten Gelder haben sich um 80,000 Franken vermehrt und betragen nun 414,000 Franken, damit kann die Kasse nach Raiffeisengrundsätzen viele wertvolle Arbeit leisten für ihre Mitglieder. Der Vorsitzende machte die Schuldner insbesondere vertraut mit den Grundsätzen des geordneten Abzahlungswesens, wie es die Raiffeisenkassen handhaben müssen, um ihre Mitglieder planmäßig zu entschulden.

Verbandsrevisor Bücheler sprach in ausführlicher Weise über die Raiffeisen-Selbsthilfe in der Krisenzeit. Das Geld- und Kreditwesen kann in jeder Gemeinde nach Raiffeisengrundsätzen so organisiert werden, daß die wirtschaftlichen, aber auch die sittlich-moralischen Kräfte des schaffenden Volkes gestärkt werden. Das Geld ist nicht Hauptzweck, sondern nur Mittel zur Erleichterung der Wirtschaft. Bei den Raiffeisenkassen ist vorab die Mitarbeit und Solidarität aller Kreise der Bevölkerung notwendig, um das gemeinsame Wohl zu schaffen Es darf hier festgestellt werden, daß gerade in Sennwald ein guter Raiffeisengeist heimisch ist, der zu schönen Hoffnungen für die erfolgreiche Weiterarbeit der örtlichen Kasse berechtigt. **

Schlatt (Thurgau). Als einzige Raiffeisenkasse im untern Thurgau besteht seit bald einem Vierteljahrhundert, sorgsam betreut vom allverehrten Gemeindeoberhaupt, Gerichtspräsident Möckli, die Darlehenskasse Basadingen. Seit vielen Jahren hoffte sie vergeblich auf das Werden einer Schwesterkasse in der Nachbarschaft. Allein gut Ding will Weile haben; verschiedene Anläufe blieben zwar erfolglos, aber das gute Beispiel redete doch eine fortwährend eindringlichere Sprache und blieb in der Umgebung nicht verborgen. Der landwirtschaftliche Verein Unterschlatt benützte nun seine diesjährige Hauptversammlung vom 3. Februar zur Anhörung eines Aufklärungsreferates über die ländlichen Kreditgenossenschaften, die sich trotz Krisis speziell im Thurgau eines steten Aufstieges erfreuen. In der dem Vortrag von Verbands-Sekretär Heuberger angeschlossenen Diskussion verstand es Herr Kassier Möckli auf Grund seiner praktischen Erfahrung und die mehr als 20jährige verlustlose, segensreiche Tätigkeit des eigenen Institutes von der Nützlichkeit einer bequem zugänglichen, örtlichen Geldausgleichstelle zu überzeugen. Vorsteher Monhart erinnert daran, daß schon vor beiläufig 20 Jahren der frühere Direktor Mühlebach von der landwirtschaftlichen Schule Arenenberg, im Anschluß an eine Flurbegehung, zu einer solchen Gründung aufgemuntert hatte und da die seither erhaltenen Urteile über diese ländlichen Selbsthilfekreditinstitute nur gute gewesen seien, sollte mit der Verwirklichung dieses fortschrittlichen Gedankens nicht länger zugewartet werden. Nahezu einstimmig sprach sich denn auch die Versammlung für die Verwirklichung des guten Rates aus. 20 Unterschriften bekräftigten alsogleich den Willen mitzumachen und bestellten ein provisorisches Komitee mit Hrn. Gg. Studer, Präsident des Vereins, zur Besorgung der weitern Vorarbeiten.

Trotzdem unterdessen von Kantonalbankseite, die sich nun plötzlich zur Errichtung einer Einnehmerei veranlaßt sah, gegen eine Gründung gearbeitet wurde, schlossen sich am 2. Februar vorläufig 22 Männer zu einer Darlehenskasse Schlatt, mit Sitz in Unterschlatt, zusammen und stellten Hrn. Gg. Studer als Vorstandspräsidenten an die Spitze, während Hrn. Reinhart Studer das Kassieramt übertragen wurde. Die Kasse hat als 28. thurgauisches Raiffeisengebilde schon mit 1. März den Betrieb aufgenommen. Wir beglückwünschen die Gemeinde Schlatt, in der bereits andere blühende Genossenschaftsgebilde von gut entwickeltem Solidaritätssinn zeugen, zu dieser neuesten Selbsthilfeschöpfung. *

Sirnach (Thurgau). Unsere Darlehenskasse hielt am 10. März im „Engel" ihre Jahresversammlung ab. Die bescheidene Dorfbank kann bereits auf ihr 10. Geschäftsjahr zurückblicken. Den Bericht des Vorstandes erstattete Herr Eugen Bühler, denjenigen des Aufsichtsrates Herr Otto Stahl. Aus ihren Mitteilungen konnte man entnehmen, daß die Krise im Jahre 1934 zwar nicht spurlos an unserer Kasse vorbeigegangen ist, denn die rapide Aufwärtsentwicklung der letzten Jahre ist etwas zum Stillstande gekommen und im Umsatz ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Dagegen vermehrte sich die Bilanzsumme wieder um 40,000 Fr. und beläuft sich heute auf über anderthalb Millionen. Die gute Schuldnerdisziplin und die Uneigennützigkeit der leitenden Organe haben bewirkt, daß die Kasse doch wieder einen Schritt vorwärts machte. So ist der Reservefonds um weitere 3000 Fr. auf 23,000 Fr. angewachsen. Die Rechnung für das Jahr 1934 wurde diskussionslos genehmigt und der Leitung Decharge erteilt. Ein Dankeswort gebührt den Mitgliedern des Vorstandes und des Aufsichtsrates, sowie dem rührigen Kassier, Herrn Otto Bühler. Mögen seine Dienste auch im laufenden Jahre durch die Einwohnerschaft von Sirnach und Umgebung recht oft in Anspruch genommen werden!

Recht belehrend gestaltete sich der 2. Teil der Versammlung. Herr Verbandssekretär Heuberger aus St. Gallen referierte über „Die Raiffeisenkassen in der Gegenwart". Er schilderte den Aufstieg der schweizerischen Raiffeisenbewegung vom 1. Januar 1900, wo in Bichelsee der erste Franken in die Darlehenskasse eingelegt wurde, bis zu ihrem heutigen Bestande, wo sie bei 55,000 Mitgliedern auf 600 Kassen angewachsen ist, die mit insgesamt 340 Millionen anvertrauten Geldern arbeiten und von 1931—1933, trotz Krise, einen Einlagenzuwachs von 14% aufweisen. Einläßlich erläuterte der Redner auch die Raiffeisenschen Grundsätze, auf denen die Solidität der Kassen begründet ist. Er vergaß auch nicht, den ethischen Wert derselben zu beleuchten. Der vortreffliche Vortrag rief noch eine ziemlich rege Diskussion, die sich hauptsächlich um Zinsabbau und Amortisationswesen drehte.

Die am Schluß servierte gute Wurst und mehrere Liedergaben eines für diesen Zweck zusammengestellten Männerchores ließen die versammelten Raiffeisenmänner für einen Moment die Sorgen und Nöte des Alltags vergessen. Die in schöner Harmonie verlaufene Jahresversammlung wird allen in guter Erinnerung bleiben. A. B.

Tübach (St. Gallen). Am 19. Februar versammelten sich im „Landhaus" die Raiffeisenmänner zur 33. Generalversammlung. 67 von 83 Mitgliedern waren der Einladung gefolgt. Präsident Alfred Hartmann, der bereits die 10. Generalversammlung präsidierte, entbot herzlichen Willkommgruß. Dem in Anschluß an Protokollabnahme und Stimmenzählerwahl erstatteten Bericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß der Jahresumsatz zufolge der anhaltenden Wirtschaftskrise eine Einbuße erlitten hat. (Fr. 1,9 Millionen gegen 2,1 Millionen im Vorjahre). Trotz Umsatzrückgang und Zinsfußsenkung, welch letztere sich für die Schuldnerschaft sehr angenehm ausgewirkt hat, hat sich der Reingewinn in erfreulichem Maße gesteigert und darf sich mit Fr. 3,050.— sehen lassen. Der Reservefonds erreicht damit Fr. 46,054.—.

H. Herr Pfarrer Bühler erstattet als Präsident des Aufsichtsrates einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes, wie des Aufsichtsrates u. der Kassaführung. Einen Dank spendet er vorab dem Kassier für die stets gute Kassaführung und den jeweilig prompten Rechnungsabschluß. In mehreren Sitzungen haben Vorstand mit Aufsichtsrat die vorgelegenen Geschäfte erledigt und es gebührt diesen Organen der verdiente Dank für ihre aufopfernde und uneigennützige Tätigkeit im Dienste einer segensreich wirkenden Dorfbank. Der Bericht weist auch daraufhin, wie wichtig und notwendig es für eine Dorfkasse ist, daß der Vorstand gut bestellt ist. Die Jahresrechnung wurde sodann nach den Vorschlägen des Aufsichtsrates genehmigt und dem Kassier Decharge erteilt. Gewiß wäre noch da oder dort eine vermehrte Unterstützung der Kasse möglich, was hiemit noch in Erinnerung gerufen wird, zur Steigerung und Sicherung einer fortschreitenden Prosperität. Der Anteilzins wurde in der letztjährigen Höhe bestimmt.

An Stelle des im Berichtsjahr verstorbenen Hr. Posthalter Weibel, der seit der Kassagründung das Vorstandsaktuariat besorgte, sowie für den demissionierenden Hr. alt Gemeinderat Falk, dem die Versammlung beste Genesungswünsche entbot, beliebten neu in den Vorstand die Herren Spiritual Dr. F. Geser in Waldegg und Popp Anton, alt Gemeinderat, im Dorf. Den Gewählten entbieten wir unsere aufrichtige herzliche Gratulation und verbinden damit den Wunsch, daß sie dem Vorstande recht lange erhalten bleiben mögen.

Nach Abwicklung der ordentlichen Geschäfte war die allgemeine Umfrage rasch erschöpft und der offizielle Teil der Versammlung geschlossen. Es folgte der obligate „Znacht", der den Lieferanten alle Ehre machte. Für den gemütlichen Teil wurde Hr. Gemeinderat Jakob Bodenmann als Tafelmeister bestimmt, der es verstand, die ganze Gesellschaft in einem anregenden Abend in frohgemütlicher Stimmung zu unterhalten. Der Männerchor Tübach umrahmte diese Tagung mit einigen Liedergaben, welche dankbare Aufnahme fanden. L.

Tarasp (Graubünden). Hilf dir selber, dann hilft dir Gott! Nach diesem Wahlspruch haben wir vor einem Jahre in Tarasp eine Spar- und Darlehenskasse ins Leben gerufen. Unsere Kasse zählt jetzt 20 Mitglieder und hat im Rechnungsjahr 1934 einen Total-Umsatz von Fr. 147,068.44 gehabt. Im Laufe des Jahres wurden 73 Sparhefte und 10 Konto-Korrent-Hefte ausgegeben. Monatlich ist Kassenrevision und am 17. September letzten Jahres war vom Verband in St. Gallen unangemeldet Gesamtrevision, die ein gutes Resultat ergab.

Nicht um eigener persönlicher Vorteile willen, sondern aus Liebe zum Volke und zur Heimat wurde unsere Kasse gegründet. Die Resultate des ersten Geschäftsjahres sind sehr zufriedenstellend und berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Möge durch das treue Zusammenhalten und in gemeinsamer Arbeit aller unsere Kasse blühen und gedeihen zum Wohle jedes Einzelnen und der ganzen Gemeinde. St.

Wittenbach (St. G.). Am 10. März a. c. versammelten sich hier etwa 100 Mitglieder unserer blühenden Raiffeisenkasse zur Behandlung der ordentlichen Jahresgeschäfte und zur Entgegennahme eines zeitgemäßen Referates.

Rechnung und Bericht des Aufsichtsrates, letzterer in trefflicher Weise erstattet von Herrn Lehrer Mazenauer, Kronbühl, lagen gedruckt vor. Es seien daraus kurz folgende Zahlen erwähnt:

Die Mitgliederzahl ist von 177 auf 181 gestiegen, der Umsatz von Fr. 12,452,241 auf Fr. 10,463,407 gesunken, die Bilanzsumme aber um rund Fr. 180,000 auf Fr. 4,940,887 angewachsen. Sowohl Geschäftsanteil- und Obligationenkonto, besonders aber das Sparkassenkonto, das nun Fr. 3,449,887.75 ausmacht, partizipieren am Zuwachs. Auch pro 1935 läßt sich der Verkehr gut an. Bei den Aktivposten haben die Hypothekardarlehen von Fr. 3,452,061 auf Fr. 3,538,950 und die Vorschüsse an Gemeinden und Korporationen von Fr. 351,617 auf Fr. 468,286 zugenommen. Der Reingewinn von Fr. 7,558.40 entspricht ungefähr demjenigen des Vorjahres. Mit ihm erhöht sich der ordentliche Reservefonds auf Fr. 97,577. Die Rechnung ist vom Kassier schon früh vorgelegt worden und hat vom Verband wegen ihrer Exaktheit und Zuverläßigkeit die verdiente Anerkennung gefunden. Sie wurde denn auch nach kurzer Diskussion genehmigt.

Die Herren Vorstandsmitglieder: Gemeindeammann Wehrle, Gemeinderat Schetter und A. Ziegler sen., der Präsident, Herr Gemeindeammann Wehrle, das Mitglied des Aufsichtsrates, Herr Lehrer Mazenauer, und der Kassier, Herr Kirchenpräsident Steigmeier, wurden in ihrem Amte verdienterweise bestätigt. Dem verstorbenen Herrn alt-Gemeinderat Zeller sel., der der Kasse als Aufsichtsrat seit 1922 bestens gedient hatte, hielt der Vorsitzende einen ehrenden Nachruf. Und die Mitglieder werden diesen wackern Raiffeisenmann in dankbarem Andenken bewahren. Altershalber trat zurück Herr alt-Gemeinderat Huber. Dieser war sogar seit 1917 Mitglied des Aufsichtsrates gewesen. Dreimal hatte er in trefflicher Weise den Revisorenbericht erstattet und war der Kasse stets in hervorragender Art zugetan. Und es wurde ihm daher nicht nur der schuldige Dank abgestattet, sondern er soll noch mit einer Urkunde geehrt werden. Als Ersatz für die beiden Herren beliebten aus drei Vorschlägen die Herren Heinrich Graf, Wittenbach, und Eugen Fecker, Dottenwil, beides Landwirte, wie es ihre Vorgänger gewesen sind.

Den geschäftlichen Traktanden folgte ein ausgezeichneter Vortrag von Herrn Landwirtschaftslehrer Tschumi in Flawil über: „Bauer und Selbsthilfe", der es verdiente, auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden. Es wurde darin sowohl von der individuellen als auch von der kollektiven Selbsthilfe gesprochen und den Bauern gezeigt, wo etwa bei den Produktionskosten und im Haushalt gespart werden könnte und wie man den Rohertrag sichern sollte und könnte. (Umstellung in der Viehhaltung, im Obst- und Gemüsebau usw.) Natürlich war dabei auch die Rede von Ein- und Ausfuhr, von den Subventionen, vom Zwischenhandel und den heutigen Wünschen und Nöten des Bauern. Es war ein freimütiges Wort, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde. Und so gestaltete sich die Tagung zu einer recht nutzbringenden. Man tauschte beim nachfolgenden Imbiß seine Gedanken aus und schied mit dem Vorsatz, erneut für die Sache Raiffeisens einzustehen und die eigene Dorfkasse nach Kräften zu unterstützen.

J. De.

Winznau (Solothurn). Am 17. Februar versammelten sich die Mitglieder der Darlehenskasse Winznau zur 4. Generalversammlung. Mit gewohnter Pünktlichkeit eröffnete der eifrige Präsident Herr Rossetti die Verhandlungen mit einem begeisterten Begrüßungswort. Aus seinem Jahresberichte konnten wir eine trotz der Krisenzeit erfreuliche Entwicklung unserer jungen Dorfsparkasse ersehen. Die Mitgliederzahl stieg von 71 auf 79. Ein lieber, unvergeßlicher Mitgründer, Pius Naef sel., ist uns in die bessere Heimat vorausgegangen, wo Not und Sorgen nicht mehr sind. — Aber auch neues Leben sproßte aus den Reihen unserer Mitglieder; denn an 5 Neugeborene konnte die letztes Jahr beschlossene Gabe von Fr. 5.— mit Sparbüchlein verabfolgt werden. Ein Beweis für das wachsende Vertrauen in die Kasse und die leitenden Organe lieferte uns die vom Kassier A. Gubler mustergültig geführte und verlesene Jahresrechnung. Die Bilanzsumme stieg um Fr. 93,543 auf Fr. 382,022. Bei einem Totalumsatz von Fr. 901,192 wurden Fr. 702.10 Reingewinn erzielt, womit die Reserven auf Fr. 1,145.55 ansteigen. Nach ausführlichem Bericht des Aufsichtsratspräsidenten Hr. O. Schenker über die Kontrolltätigkeit der verantwortlichen Organe, wurden Rechnung und Bilanz ohne Diskussion genehmigt. Die Motion eines Mitgliedes, zu Handen der Generalversammlung, die Kassenleitung solle für eine möglichst rasche Entschuldung der Mitglieder besorgt sein, entspricht den Forderungen der Verbandsleitung auf striktes Einhalten der Abzahlungen, und wird vom Präsidenten entgegengenommen. Mit warmen Worten des Dankes und der Aufmunterung für weiteres treues Zusammenwirken aller Mitglieder, auf daß das begonnene Werk der praktischen Nächstenliebe, der Solidarität und Selbsthilfe immer weiteren Kreisen unserer Gemeinde zum Segen gereiche, schloß er den ersten Teil der Versammlung.

Im 2. Teil hörten wir einen interessanten Vortrag von Herrn Dr. Alf. Wyß, Gerichtspräsident, von Olten. Und bei Musik und Gesang und allerlei fröhlichen Darbietungen verlebten die Mitglieder und ihre zahlreich erschienenen Angehörigen noch einige vergnügte Stunden. Gewiß trägt solch familiäres Beisammensein dazu bei, die Kasse zu fördern. Zum Schlusse richtete Gründungspräsident Herr Th. Grob, Friedensrichter, herzliche Dankesworte an den sehr eifrigen Präsidenten, an den Kassier und alle Mitglieder und Förderer und wünschte der segensreichen Institution Blühen und Gedeihen.

N.

Wil (St. Gallen). Der 17. Februar war auch Versammlungstag für unsere Darlehenskasse. Präsident B. Diethelm begrüßte die zahlreich zur 19. Jahrestagung erschienenen Mitglieder mit einem Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr 1934, das er trotz immer noch andauernder Krise, als ein gutes bezeichnen konnte. In Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurden die Herren Bernet-Müller, Wiederkehr und Sutter als Stimmenzähler gewählt. Das gut abgefaßte Protokoll der vorjährigen Versammlung von Herrn Aktuar Mayer fand gebührende Verdankung. Die Jahresrechnung, den Mitgliedern gedruckt zugestellt, erzeigt u. a.: An Steuern Fr. 1,217.—, an Kassier- und Verwaltungskosten Fr. 4,072.25. Die anvertrauten Gelder in Obligationen, Depositen- und Sparkassabüchlein erhöhten sich im Geschäftsjahr um Fr. 101,740.30, so daß der Gläubiger-Konto incl. Geschäftsanteil Fr. 1,043,843.25 erzeigt. Der Konto-Korrent-Verkehr ist reger geworden, der Mitgliederbestand hat sich vermehrt und der Reingewinn um Fr. 1,344.50 höher, kann mit Fr. 3,713.15 dem Reservekonto zugewiesen werden, der nun Fr. 34,044.12 ausmacht. Der Total-Umsatz mit Fr. 71,061.— erhöht, notiert die Summe von 2,613,681.30 Fr., wahrlich ein schönes Resultat für Wil, einem Städtchen, in welchem 6 Geldinstitute für Spareinlagen Gelegenheit bieten. Im Namen des Aufsichtsrates erstattet Herr Probst einläßlichen Bericht über Kontrolltätigkeit und Geschäftsverwaltung. Rechnung und Bilanz, wie die gewissenhafte Arbeit des Herrn Kassier Zweifel, so auch die korrekte Geschäftsführung des Vorstandes, wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt und verdankt. Die in Ausstand kommenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden für eine weitere Amtsdauer wieder gewählt. Die allgemeine Umfrage wurde fleißig benützt und brachte manch wertvolle Anregung. Der vor Jahresfrist gefaßte Beschluß für das Obligatorium des „Schweiz. Raiffeisenboten" an alle Mitglieder auf Kosten der Kasse, hat seinen Zweck erfüllt, volle Befriedigung gefunden und die Kosten hiefür mehrfach gedeckt. Die Ausbreitung der gemeinnützigen Raiffeisenidee mit ihren alten, bestbewährten christlichen Grundsätzen für Einfachheit, Arbeit und Sparsamkeit, verdient alle Aufmerksamkeit und möglichste Verbreitung. Ein Obligatorium des Raiffeisenboten für alle Mitglieder des Schweiz. Darlehenskassen-Verbandes wäre im Interesse der guten Sache wertvoll und sehr zu empfehlen. Aufklärungen über das neue schweizerische Bankengesetz, die Befriedigung über das Anwachsen unserer Kassen, wie des Verbandes, so die Aufmunterung zu neuer Arbeit für diese edle Sache, brachten den Schluß der wiederum recht anregend verlaufenen Versammlung.

E. K.

Würenlingen (Aargau). Unsere Kassamitglieder versammelten sich Sonntag, den 24. Februar, zur 14. ordentlichen Generalversammlung. Die gedruckt vorliegende Jahresrechnung und die Bilanz wurden nach Anhörung der Berichte von Vorstand und Aufsichtsrat genehmigt. — Die Kasse erzielte im abgelaufenen Jahre einen Umsatz von 1,68 Millionen und eine Bilanzsumme von Fr. 804,000.—. Der Reservefonds (inkl. Reingewinn) erreicht den Betrag von Fr. 22,256.—. Mit Genugtuung vernahmen die sehr zahlreich versammelten Mitglieder (137) die erfreuliche Entwicklung der Kasse.

Die vorgenommenen Erneuerungswahlen, bei denen sich die zu Wählenden wiederum für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung stellten, fielen durchwegs fast einstimmig aus. — Mit dem Danke an alle Anwesenden und mit dem Wunsche, das Vertrauen zu der gemeinnützigen Institution möge sich im neuen Jahre noch vermehren, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Tagung.

G.

Winkeln (St. Gallen). Auf Samstag, den 26. Januar, konnte der Vorstand der Darlehenskasse Winkeln die Genossenschafter zur 23. Generalversammlung einberufen. In stattlicher Zahl erschienen diese zur Tagung ins Restaurant „Brückenwage".

In seinem markanten Eröfnungsworte gedachte der Präsident, Herr Robert Mazenauer, auch der Mitglieder, die uns im verflossenen Jahre durch den Tod entrissen wurden. Schon 14 Tage nach der letzten Generalversammlung, der er noch gesund beiwohnte, verschied nach kurzem, schwerem Leiden Herr alt Kantonsrat Ulrich Haltner. Der Verstorbene war seit Gründung der Kasse Mitglied und gehörte dem Aufsichtsrat bis 1924 ununterbrochen als arbeitsfreudiger Mitarbeiter an und war zeitweise dessen Präsident. An der Generalversammlung 1933 wurde er in den Vorstand gewählt, dem er leider nur noch ein gutes Jahr angehören sollte. Seine reichen Kenntnisse der landwirtschaftlichen Verhältnisse, sein ruhiges, sachliches Wesen, machten den rechtlich denkenden Mann zum geschätzten Mitarbeiter.

Weiter schieden aus unserem irdischen Wirkungsfelde die Kassenmitglieder Fleischli, alt Weichenwärter und Frauenknecht sen., Landwirt, die sich schon an der Gründungsversammlung zu uns gesellten und all die Jahre treu und wacker zu unserer Sache hielten. Ferner starb im besten Mannesalter Roth Heinrich, Landwirt und Viehhändler, Mitglied seit 1929. Das Gedenken der dahingegangenen Freunde erinnerte uns einmal wieder an die Vergänglichkeit alles Irdischen und ermahnte alle, treue Haushalter zu sein in dem, das jedem anvertraut ist.

Die Darlehenskasse Winkeln hat auch im Jahre 1934 trotz der widrigen Zeit- und Geldverhältnisse gut gearbeitet Im Schatten der städtischen Großbanken stehend, sind den Wachstummöglichkeiten unserer Kasse verständlicherweise Grenzen gezogen. Eine Umsatzsumme von über einer Million Franken konnte in den letzten Jahren gehalten werden. Die Bilanz der Jahresrechnung erzeigte Fr. 446,251.— Aktiven und Fr. 426,116.— Passiven, so daß die Kasse über einen Reservefond von Fr. 20,135.25 verfügt. Auch das Gewinnergebnis von Fr. 1180.— hält mit dem anderer Jahre Schritt. Der Berichterstatter des Aufsichtsrates, Herr Lehrer L. Spreiter, stellte in seinen gediegenen Ausführungen fest: „Alles in allem darf gesagt werden, daß unsere Darlehenskasse materiell und in ihren geistigen Grundlagen ein gesundes Gebilde ist, das das Vertrauen aller verdient. Auch hinsichtlich der Zahlungsbereitschaft kann sie allen Anforderungen genügen."

Neben den üblichen Anträgen von Aufsichtsrat und Vorstand, die alle genehmigt wurden, hatten sich die Genossenschafter auch über die Fortsetzung des Warenhandels der Kasse zu entscheiden. An der Generalversammlung von 1933 wurde der Vorstand eingeladen, auf nächste Versammlung Bericht und Antrag einzubringen, ob unser Handel mit Briketts weiterzuführen oder zu sistieren sei. Das vom Aktuar Herrn Baumgärtner verlesene Gutachten des Vorstandes sprach sich für Beibehaltung aus. Tatsache ist, daß der Handel stark zurückgegangen ist, weil neben anderen Faktoren uns auf dem Platze Winkeln eine rührige Konkurrenz erwuchs. Wenn auch der Gewinn aus diesem Nebengeschäft der Kasse nicht mehr so stark ins Gewicht fällt wie früher, so ist doch in Betracht zu ziehen, daß auch eine kleine Gewinnsumme in dieser Krisenzeit für die Kasse und die Stärkung des Reservefonds immerhin noch etwas bedeutet. Der Vorstand wollte nicht gerne einen 23 Jahre lang geführten Geschäftszweig leichthin aufheben, der seinerzeit merklich dazu beigetragen hat, die Kasse zu fördern und auf die Höhe zu bringen. Die Versammlung stimmte mit großer Mehrheit dem Antrage des Vorstandes zu, so daß der Briketthandel wie bis anhin im gleichen Rahmen weitergeführt wird.

Die rasch und harmonisch verlaufenen Verhandlungen schloß der Präsident mit dem Wunsche, daß jeder Anwesende in seinem Bekanntenkreise für unser bewährtes Selbsthilfewerk werben möge. Bei gemeinsamem Imbiß und freundnachbarlicher Geselligkeit schloß der schöne Abend ab. B.

Wildhaus (St. Gallen). Dem Rufe zur 30. ordentlichen Generalversammlung vom 24. Februar 1935 leisteten 117 Mitglieder Folge. Der Präsident, Herr Ulrich Abderhalden, begrüßte die große Raiffeisengemeinde mit einem interessanten Rückblick auf die 30jährige Tätigkeit unserer rührigen Dorfkasse, die das Vertrauen der ganzen Gemeinde genießt. Die von Kassier Steiner prompt vorgelegte Jahresrechnung wurde nach erfolgter Berichterstattung durch Vorstand und Aufsichtsrat unter bester Verdankung an den Kassier genehmigt Das Jahresergebnis war wiederum ein erfreuliches und Dank bescheidener Unkosten konnte trotz geringer Zinsspannung ein Gewinn von Fr. 4087.— dem Reservefonds zugeschrieben werden, der nun auf Fr. 49,247.— angewachsen ist und mit den einbezahlten Geschäftsanteilen einen soliden Grundstock der Kasse bildet. Der Gesamtumsatz betrug Fr. 1,323,679, die Bilanzsumme Fr, 1,183,755.—. Die Gesamt-Spareinlagen betrugen auf Ende des Jahres in 663 Büchlein Fr. 727,388.—. Darlehensgesuche gingen wieder in großer Zahl ein. Im Interesse einer guten Zahlungsbereitschaft konnte aber nicht allen entsprochen werden; vor allem mußte in der Bewilligung von Hypothekarkrediten die größte Zurückhaltung geübt werden. Die Kasse zählt auf Ende des Jahres 201 Mitglieder. Die Anteilscheine wurden wieder zu 5 % verzinst.

In der allgemeinen Umfrage orientierte der Präsident die Versammlung über die Bemühungen des Vorstandes, eine Reduktion der Prämien bei den beiden Mobiliarversicherungsgesellschaften „Helvetia" und „Schweiz. Mobiliarversicherungsgesellschaft" zu erreichen, wie an letzter Generalversammlung das Begehren gestellt worden ist.

Mit der Auszahlung des Geschäftsanteilzinses fand der offizielle Teil der Tagung den Abschluß. Nachher hielt die Gratisvesper die Mitglieder noch ein Stündchen beisammen. K. B.

Vermischtes.

Reg.-Rat Dr. Koch †. In der Morgenfrühe des 12. März starb in Frauenfeld im 52. Altersjahre Reg.-Rat Koch, Chef des thurg. Finanzdepartementes. Er entstammte einer kinderreichen Bauernfamilie, war ein ausgesprochener Freund des arbeitenden Volkes und genoß als tüchtiger Regierungsmann bei allen Parteien hohes Ansehen. An unserem letztjährigen eindrucksvoll verlaufenen Verbandstag in Arbon hat der Verstorbene in sehr sympathischen Worten den Gruß der thurgauischen Regierung entboten und dabei der aus seinem Heimatkanton hervorgegangenen Raiffeisenbewegung als dem Ausdruck von Selbsthilfewillen, Solidarität und Gerechtigkeit verbindliche Worte von dauerndem Wiederhall gewidmet. Wir teilen die aufrichtige Trauer des Thurgauervolkes über den frühen Hinschied dieses vortrefflichen, volksverbundenen Magistraten, dem auch die schweiz. Raiffeisengemeinde ein gutes Andenken bewahren wird. J. H.

Ein wenig begehrtes Bankgebäude. An der zweiten konkursrechtlichen Steigerung wurde das Gebäude der zusammengebrochenen Privatbank Specker u. Cie. in Rheineck für 56,000 Fr. der Hyp.-Kasse St. Gallen zugeschlagen. Die konkursamtliche Schatzung betrug 90,000 Fr., die Assekuranzsumme Franken 110,000.

Neue Rechtsschutzmaßnahmen in Sicht. Der kommenden Bundesversammlung wird ein Entwurf für einen weitern dringlichen Bundesbeschluß vorgelegt werden, durch welchen der Bundesrat ermächtigt werden soll, die bisher für die Hotel- und Stickereiindustrie bestehenden Rechtsschutzmaßnahmen im Sinne einer weitergehenden Entlastung des Schuldners auch auf die Uhrenindustrie und andere, infolge der Krisis notleidend gewordene Wirtschaftszweige auszudehnen.

Angesichts der Tendenz zu steigender Entlastung der Schuldner drängt sich mehr und mehr auch die Frage des Schutzes der Gläubiger auf, die man ohne ernste Gefahren heraufzubeschwören, nicht fortwährend stärker entrechten kann.

Eine bedeutsame Frohbotschaft für die Landwirtschaft bedeutet der Bundesratsbeschluß vom 18. Februar 1935, nach welchem die Beibehaltung des Milchpreises von 18 Rappen pro Liter für das Jahr 1935/36 gesichert sein dürfte. Die für die Beibehaltung dieses Preises notwendigen Sonderleistungen beziffern sich auf zirka 39,5 Millionen Franken. Dieselben werden aufgebracht wie folgt: Ertrag der Zollzuschläge auf importierten Futtermitteln 17 Millionen; Ertrag des Krisenrappens 4,5 Millionen; Zuschuß aus Bundesmitteln 18 Millionen, so daß also zirka die Hälfte der Stützungsgelder durch die Bauernsame (Zollzuschläge) aufgebracht wird.

Die schrecklichen Automobilunglücke der letzten Wochen in Zürich, wobei in einem Falle ahnungslos auf dem Trottoir einhergehende Passanten zum Opfer gefallen sind, mahnen zu allgemeinem Aufsehen und haben einen Korrespondenten der „N. Z. Nachr." zu folgendem Entrüstungsschrei veranlaßt:

Das Autofahren erfordert nicht nur anzulernende Geschicklichkeit im Gebrauch der Vorrichtungen im und am Auto. Es verlangt auch moralische Qualitäten, die vielen Fahrern fehlen, namentlich bei jungen Leuten, die man so oft in Bars und auf Dancings mit ihrer Kühnheit, ihrer Rassigkeit, ihrer Unübertrefflichkeit und Geschicklichkeit blagieren hört. Das sind die Gesellen, die die Straße gefährden, die die Sicherheit des Verkehrs unterminieren, die nur ihrem Größenwahn leben, ihren Machtwahn über die Maschine zeigen wollen, die keine Rücksicht auf andere Straßenbenützer kennen und Schädlinge des Automobilismus sind. Der Verkehr wird nie unfallfrei gestaltet werden können. Unglückliche Situationen, Fahrlässigkeiten aus entschuldbaren Ursachen, zufällige Verwicklungen wird es immer geben. Aber ein Faktor der Straßengefährdung, eine Unfallquelle sollte auf alle Fälle verstopft werden können:

Die Schar der irrsinnigen Automobilisten, diejenigen, die im Alkohol eine Kraftquelle sehen, diejenigen, die vor ihren Begleiterinnen mit ihrer Gewichtigkeit, ihrer Kraftmeierei prahlen wollen, die Fahrer mit dem Charaktemanko der Unüberlegtheit. Diese Gesellen gehören nicht auf die Straße losgelassen. Diese Brutalitätsrekordler müssen fest am Wickel genommen werden.

Man wird Wege finden müssen, um den Irrsinn aus dem Verkehr zu bannen, den Irrsinn des Protzentums, des Alkohols und der Unmoral.

Kein großes Lokal braucht die Berner Handelsbank für ihre Aktionärversammlung. Die am 21. Februar zur Entgegennahme der Jahresrechnung einberufene Versammlung war von sechs Aktionären besucht, die indessen 9597 von 10,000 Aktien zu 400 Fr. vertraten.

Nach einem Bericht in der „N. Z. Ztg." verlief alles einstimmig und diskussionslos, und auch die beantragte Dividende von 3 Prozent gegenüber 4 Prozent im Vorjahr fand einhellig Beifall. Eine zu treffende Ersatzwahl im Verwaltungsrat wurde diesem selbst übertragen.

So leicht wie bei diesem, immerhin 25 Mill. Fr. Bilanzsumme aufweisenden Unternehmen können nicht überall Beschlüsse gefaßt werden.

Die eidgenössischen Stempelabgaben betrugen im Jahre 1934 Fr. 54,6 Millionen oder 3,5 Millionen Fr. mehr als im Vorjahr. Budgetiert waren allerdings 61,8 Millionen. Die im Rahmen der Krisenabgabe vorgesehenen Mehreinnahmen durch die Erweiterung der Stempelabgaben und der Couponsteuer blieben bei 8,9 Millionen um 2,4 Millionen Fr. hinter dem veranschlagten Betrag zurück.

Nach einer Pressemeldung, die offenbar nicht zu hoch gegriffen hat, hätten die französischen Sparer durch den Stavisky Skandal 47,7 Millionen Franken (in Schweizerwährung) verloren. Die Habseligkeiten dieses Großschwindlers sind jüngst für 10,000 Fr. versteigert worden.

Vereinte Kraft.

Ich schlenderte jüngsthin durch wallendes Gras
Auf menschenverlassenen Wegen,
Und träumte mir dies und träumte mir das,
Wie sorglose Dichter es pflegen.

Da zeigt mir der Zufall ein Ameisennest,
Durchwimmelt von emsigen Scharen.
O Freude! Das war ein eigenes Fest,
Das Treiben des Volks zu gewahren.

Das trippelt, das zappelt hinein und hinaus,
Mit Körnern und Reisern beladen.
Der eine weicht höflich dem andern aus,
Auf vielfach verschlungenen Pfaden.

Hier schleppt das gewaltige Baumblatt ein Paar,
Sie bringen es kaum von der Stelle —
Dort schafft an dem Haus, dem geräumigen gar,
Der Meister, mit ihm der Geselle.

In mir aber klang's: „Vereinigt die Kraft,
Und nehmt von den Ameisen Kunde;
Denn was ihr vereinzelt euch ewig nicht schafft,
Gelinget im fröhlichen Bunde."

P. Gall-Morel.

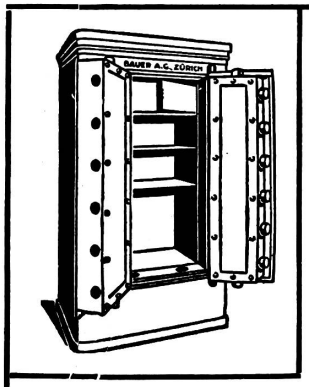
Zum Nachdenken.

Einträgliches, festes Zusammenhalten in der Wahrung der gemeinsamen Interessen, das „Zu enandere luege" die Fürsorge für die Schwachen, mutiger Kampf gegen die Ungunst der Verhältnisse, Strebsamkeit und Sparsamkeit, das ist es ja, was auch unsere Landwirte einzig befähigen kann, sich auch in Zukunft zu behaupten, als eigentlicher Kern unseres Volkes.

Reg.-Rat Edm. v. Steiger,
Erster Befürworter der Raiffeisenkassen
im Kanton Bern, 1887.

Notiz.

Die erste Kantonszusammenstellung hat ergeben, daß die aargauischen Raiffeisenkassen pro 1934 in den meisten Verkehrskategorien erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen haben. Die Bilanzsumme ist um 6,1 % oder 2,57 Millionen auf 44,64 Millionen Franken gestiegen. Die Spareinlagen haben sich um 1,62 auf 25,34 Millionen Franken erweitert.



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Art

Panzertüren / Tresoranlagen
Aktenschränke

Bauer A.-G., Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau
Nordstrasse Nr. 25
Lieferant des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen

Briefkasten.

An J. Sch. in N. Wenn sich jene Bank herausnimmt, die auffallende Neuausgabe von 4½% rentierenden Obligationen mit dem Hinweis zu rechtfertigen, die Zürcher Kantonalbank (die notabene für neue Gelder 3½% vergütet) habe noch 4½%ige Titel laufend, sollte man sich allerdings nicht 30jähriger Bankpraxis brüsten, noch viel weniger an Kobagversammlungen in Protesten über Beanstandungen übersetzter Zinsen zu machen. Ob die Schweizerische Nationalbank gegenwärtig eine Propaganda für 4½%ige Obligationen billigt, ist mehr als fraglich und bestätigt, daß jene Leute in ihren Mitteln offenbar wenig wählerisch sind. Vielleicht bringen sie es gar fertig, zu behaupten, hohe Gläubigerzinssätze seien geeignet, den Zinsabbau zu fördern. Heutzutage ist allerhand möglich. Verbindlichen Dank für die Aufmerksamkeit und Raiffeisengruß.

An O. E. in B. (Aargau). Jener „Fall" ist durch Zirkularschreiben vom 19. Februar abgeklärt. Veranlassung zur Beanstandung von Kirchengelderanlagen soll ein etwas sonderbar eingestelltes Mitglied des betr. Synodalrates gegeben haben, das nicht nur die maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen zu wenig zu kennen scheint, sondern offenbar sich auch nicht hinreichend bewußt ist, daß man selbst im Aargau die Jahrzahl 1935 schreibt! Raiffeisengruß!

An N. O. in W. Das Zinsfußproblem, insbesondere die Höhe der Sätze, ist eine Frage, mit der sich die Geldinstitutsgruppen im Sinne korporativer Zusammenarbeit in absehbarer Zeit beschäftigen müssen, wenn eine diktatorische staatliche Intervention vermieden werden will. Gruß.

An F. N. in K. Es ist ein Irrtum, zu glauben, ein Schuldner, der von Sanierung spricht oder auf eine Eingabe an die Bauernhilfskasse hinweist, dürfe in keinem Falle mehr betrieben werden. Einmal hat man in solchen Fällen keine zuverlässigen Unterlagen, ob eine Anmeldung überhaupt erfolgt ist, sodann kann man die Aussichten eines evtl. Gesuches nicht abschätzen und mit gutmütigem Zuwarten Fristen verpassen, während unterdessen drängende auswärtige Gläubiger zu ihrem Geld kommen. Entscheidend bei den Betreibungen von Leuten, die die Sanierung nachsuchen, ist die Verfügung der Nachlaßbehörde, welche befugt ist, Stundung zu bewilligen und anhängige Verwertungen einzustellen.

An J. S. in E. Daß es bei genügend Geldmitteln zur Befriedigung der laufenden Kreditbedürfnisse und Vorhandensein einer angemessenen Liquidität nicht am Platze ist, das Geschäft heute durch Ausgabe 4%iger Obligationen zu forcieren, darf als selbstverständlich gelten, nachdem die Zinsfußtendenz doch mehr und mehr eine sinkende geworden ist. Besonders in Ihrem Kanton, wo die Kantonalbank Obligationengelder grundsätzlich zurückweist, ist der Satz von 3¾% z. Zt. vollauf genügend.

An O. F. in L. Die mehr kuriose als originelle Idee, den Reservefonds in Wertschriften anzulegen, erinnert an den vor beiläufig 40 Jahren vom Verwaltungsrat einer Landbank gefaßten Beschluß: Staatsobligationen zu kaufen, um einen Reservefonds zu „machen". Klären Sie die betr. Antragsteller auf, daß es derartiger „Manöver" nicht bedürfe, indem — 100%ige Aktiven vorausgesetzt — bei der heutigen, ausnahmslos bei allen Geldinstituten gewählten Buchungsmethode der ausgewiesene Reservefonds in Form von barem Geld in der Kasse liegen würde, wenn man alle Aktiven und Passiven liquidiert hätte. Daß man in einzelnen, von Bankkatastrophen heimgesuchten Gebieten, wie es das Ihrige ist, befürchtet, der ausgewiesene Reservefonds könnte sich eines schönen Tages als „optische Täuschung" entpuppen, ist etwas begreiflich. Wenn aber erklärt wird, daß den Reserven vollwertige Aktiven, d. h. einbringliche Schuldposten gegenüberstehen, während es bei den zusammengebrochenen Instituten z. T. zahlungsunfähige Debitoren waren, wird vielleicht die Erleuchtung nicht ausbleiben. Post tenebras lux!

Fragekasten.

Aufbewahrung von Geschäftsbüchern etc.

Frage: Wie lange müssen die Geschäftsbücher, Briefe usw. einer Darlehenskasse aufbewahrt werden?

Antwort: Darüber gibt Art. 878 des Obligationenrechtes erschöpfenden Aufschluß mit folgenden Worten:

„Wer zur Führung von Geschäftsbüchern verpflichtet ist (Das trifft bei jeder Firma zu, die zur Eintragung in das Handelsregister verpflichtet ist. Red.), hat dieselben während zehn Jahren von dem Tage der letzten Eintragung an aufzubewahren.

Während derselben Zeitdauer, vom Tage ihres Eingangs an berechnet, sind auch die empfangenen Geschäftsbriefe und Telegramme aufzubewahren."

Den tit. **Gemeindebehörden, Korporationen, Verwaltungen, Unternehmen** aller Art empfehlen wir uns für Revisionen, Abschlüsse von Rechnungen und Buchhaltungen, Neueinrichtungen u. Organisationen aller Art. Ausarbeitung von Statuten, Reglementen. Steuerberatungen u. dgl.

Revisions- und Treuhand A. G.

Luzern (Kornmarktgasse 6) — **Zug** — **St. Gallen** (Poststraße 10)

Schriftleitung: J. Heuberger, Verbandssekretär.